



Christel Diesler

Herausgeber: Katholisches Bildungswerk Bonn und Katholisches Bildungswerk Rhein-Sieg

Weihnachtskrippen

am Rhein und im Vorgebirge

Krippen und Kirchen im Dekanat Bornheim





Dank des Katholischen Bildungswerkes an die Autorin:

Das Katholische Bildungswerk freut sich außerordentlich über die Anregung dieses kombinierten Kirchen- und Krippenführerprojektes durch unsere langjährige Kirchenführerin Christel Diesler. Gern fördern wir als Herausgeber dieses hervorragende ehrenamtliche Engagement.

Dank der Autorin für Unterstützung:

Der erste Dank gilt Monika Carthaser für die fachliche Gesamtbegleitung des Projektes bezüglich der Bilder.

Weiterhin gilt es, für die Kooperationswilligkeit der örtlichen Gemeinden zu danken, namentlich den Damen und Herren: Pfarrer Matthias Genster, Brigitte Bauersch, Hermy Bürvenich, Sechtem; Gottfried Müller, Walberberg; Pfarrer Norbert Prümm, Waltraud Müller, Peter Siebertz, Merten; Christel Heinen, Kurt Odenthal, Willi Hermann, Roesberg; Annemie Laufenberg, Hemmerich; Marianne Zimmermann, Kardorf; Franz-Josef Geuer, Waldorf; Monika Wehn, Achim Bursch, Dersdorf; Katharina Hüls, Brenig; Manfred Meyer,

Bornheim; Diakon Hubert Ganser, Widdig; Franz Josef Faßbender, Hersel; Dr. Ernst Gierlich, Roisdorf; Johann Ganslmeier, Hannelore Knüppel, Dr. Hermann Joseph Gassen, Alfter; Pfarrer Georg Theisen, Michael Ciesla, Peter Simon, Gielsdorf / Oedekoven; Willi Derscheid, Impekoven.

Dank an Sponsoren

Besonders herzlich danken wir unseren Sponsoren, durch deren Beiträge wir den Verkaufspreis dieser Broschüre erheblich absenken und sie somit viel mehr Interessent/inn/en zugänglich machen konnten:

- ADFC Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club - Kreisverband Bonn/Rhein-Sieg
- Eifelverein Bonn
- Volksbank Bonn Rhein-Sieg
- Kreissparkasse Köln Geschäftsstelle Bornheim
- Dekanatsrat Bornheim und Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Bildnachweis:

Kirchen: © Monika Carthaser
Krippen: © Christel Diesler
Krippenpanorama Rückseite: © Dr. Hermann Joseph Gassen
Bildbearbeitung (alle): Monika Carthaser

Redaktion:

Walter Boscheinen, Diplomtheologe

Gestaltung:

Regina Nobis

Herausgeber:

Katholisches Bildungswerk Bonn
Katholisches Bildungswerk Rhein-Sieg
Bonn 2012

Lasst Euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen ...

(1 Petr 2,5)

Liebe Kirchen- und Krippenbesucherinnen,
 liebe Kirchen- und Krippenbesucher,

mit Jesus Christus und dem Neuen Testament fanden Tempel und Opferkult ihr Ende: Christliche Kirchbauten – so prächtig sie auch sein mögen – prägt der Geist der Vorläufigkeit: Wie die Kirche auf Erden nur auf dem Weg zu einem neuen Sein bei Gott ist, so ist auch die Bedeutung ihrer Bauten und Zeichen begrenzt.

Wir wissen: Gott bedarf nicht des von Menschen gebauten Ortes, ist er doch „alles in allem“ und lässt sich überall finden – auch in Elendsquartieren und Kerkern. – Aber umgekehrt gilt: Menschen brauchen Bauten und Zeichen. Bauten, die besonders dem „Sein vor IHM“ geweiht sind und Zeichen – z. B. Krippen – die das „Sein mit uns“ in Jesus Christus in menschnahen Bildern bezeugen.

Natürlich sind Bilder nie die Wirklichkeit selbst. Das lehrt uns unser Medienzeitalter heute: Mit Bildern kann man sogar die Lüge begründen – die Nutzung der Bilder ist entscheidend. – Aber auch jedes noch so gute „wahre“ Bild kann nur einen kleinen Aspekt der abgebildeten Wirklichkeit wiedergeben.

Zudem sind nach dem Neuen Testament nicht Steine, sondern die Menschen „Kirche“ (vgl. 1 Kor 12 und 1 Petr 2).

Dennoch tun uns Orte gut, die wir als Kirchbauten Gott besonders „geweiht“ und zugeeignet haben: Ob als Orte der Stille und des Atemholens vor Gott, ob als Orte der Gemeindeversammlung, des Gebetes und des Gotteslobes – ihre Atmosphäre ist für viele Menschen in einem tiefen Sinne heilsam – Balsam für die Seele.

Deshalb laden wir – alle Geistlichen der beteiligten Kirchengemeinden – Sie herzlich ein in unsere Kirchen und zu unseren Krippen: Kommen Sie, schauen Sie, staunen Sie, ruhen Sie aus im Angesicht unseres guten Gottes – er schenke Ihnen seine Nähe!

Im Namen aller Seelsorgerinnen und Seelsorger
 der beteiligten katholischen Pfarrgemeinden:

Für den Dekanatsrat Bornheim



Rainald M. Ollig, Pfarrer
 Dechant



Dr. Martin Zielinski
 Vorsitzender

Zum Geleit

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

die vorliegende Broschüre „Weihnatskrippen am Rhein und im Vorgebirge – Krippen und Kirchen im Dekanat Bornheim“ von Christel Diesler, herausgegeben von den Katholischen Bildungswerken Bonn und Rhein-Sieg, erschließt zahlreiche katholische Kirchen und Krippen unserer Gemeinden.

Wir begrüßen sehr, dass auf Initiative der Bornheimer Bürgerin und Autorin, der Kunsthistorikerin und langjährigen Kirchen- und Krippenführerin, Christel Diesler M.A., die Kirchen und Krippen unserer Region allen Interessenten wieder neu erschlossen werden.

Wir danken den katholischen Bildungswerken, mit denen wir in vielerlei Bildungs-Kontexten seit Jahren erfolgreich zusammenarbeiten: Neben umfangreichen kirchlichen Bildungsangeboten in unseren Gemeinden, Kunstausstellungen und Lesungen stehen ein hohes Engagement in Familienzentren und Kindertageseinrichtungen sowie vielfältige Angebote von Kirchen- und Krippenführungen, Führungen über Friedhöfe und an andere religiös und sozial bedeutsame Orte.

So wirkt das Bildungswerk mit an der Beheimatung unserer Bürgerinnen und Bürger, die – neben dem Kennenlernen ferner Regionen und Ziele – die eigene Landschaft, die eigene Gemeinde, neu für sich entdecken wollen.

Gern unterstützen wir als Vertreter der Gemeinde Alfter und der Stadt Bornheim dieses Anliegen und wünschen der vorliegenden Publikation eine gute Aufnahme durch die Bevölkerung!



Dr. Rolf Schumacher
Bürgermeister der Gemeinde Alfter



Wolfgang Henseler
Bürgermeister der Stadt Bornheim

Krippen- und Kirchenführer in der Tradition des Katholischen Bildungswerkes

Mit „Weihnachtskrippen am Rhein und im Vorgebirge – Krippen und Kirchen im Dekanat Bornheim“ von Christel Diesler setzt das Katholische Bildungswerk eine Tradition fort:

1986 veröffentlichte im Katholischen Bildungswerk Bonn Markus Walz¹ „Krippen in Bonner Kirchen – mit einer Einleitung zur Entwicklung des Weihnachtsfestes“ (ISBN 3-88579-014-9, Bonn 1986). – 2011 publizierte der verstorbene Leiter des Katholischen Bildungswerkes Bonn, Dr. Josef Herberg, den umfassenden Bild- und Textband „Kirchen in Bonn“, (ISBN 978-3-937251-65-3, Michael Imhof Verlag Petersberg 2011).

Zwischenzeitlich hat das Katholische Bildungswerk die Kirchen- und Krippenführungen auf weite Teile der Region Süd des Erzbistums Köln ausgeweitet und die Grenzen der Stadt Bonn überschritten. Bereiche des Bonn umgebenden Rhein-Sieg-Kreises sowie des Kreises Euskirchen haben sich vernetzt im Bestreben, ihre sakralen Gebäude, Kunstobjekte und Krippen wieder verstärkt öffentlich zugänglich zu machen.

In diesem Themenfeld sehen wir drei Anliegen:

Zunächst das kulturhistorische der Selbstvergewisserung in immer komplexerer Gesellschaft: Was in geschlossen-christlicher Gesellschaft selbstverständliche Konvention (Tradition) war und der Bewusstmachung nicht bedurfte, muss heute als möglicher Deutungshorizont für menschliches Leben ausdrücklich bedacht werden, sonst gerät es in Vergessenheit.

Daneben das Anliegen religiöser Bildung: Angesichts eines weitgehenden Zusammenbruchs des Wissens um religiöse Inhalte wollen wir Inhalte und Deutungen vermitteln, die eine spätere religiöse Entscheidung (pro oder contra) überhaupt erst möglich machen. Gerade weil wir der tiefen Überzeugung sind, dass der Glaube auch existenzieller Akt freier Entscheidung ist (II. Vat., Erklärung über die Religionsfreiheit), sind wir in der Verantwortung, Möglichkeiten unterschiedlicher Glaubensentscheidung bewusst zu machen und so die Entscheidung in Freiheit grundzulegen.

Schließlich ein pastorales Anliegen: Stein oder Kunst gewordene Orte religiöser Manifestation von Glaubensgemeinschaften sind tot, bleiben sie – wie heute oft anzutreffen – vielerorts die überwiegende Zeit verschlossen oder nur in Gottesdienstzeiten zugänglich. So verlieren sie ihre mögliche missionarische Funktion und werden reduziert zu rein gruppeninternen Identifikationsstätten. – Der Suchende und Fragende, der kulturell Interessierte ohne näheren Zugang zu einer religiösen Gemeinschaft, der zufällige Besucher, der einfach nur Neugierige – sie alle bleiben „außen vor“. Das aber ist mit einer „missionarisch“ ausgerichteten Pastoral nicht vereinbar, die niemanden überrumpeln und negativ vereinnahmen möchte, aber jedermann das Angebot froher Botschaft schuldet.



Walter Boscheinen
Regionalreferent



Dr. Johannes Sabel
Leiter des Bildungswerks Bonn

¹ (heute Prof. Dr. Dr. Markus Walz, Ordinarius für Theoretische und Historische Museologie sowie Mitglied der Gründungskommission des Fachbereichs Medien an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, Fakultät Medien)

Inhaltsverzeichnis

Handhabung	8
Krippen und Kirchen am Rhein und im Vorgebirge	10
Routenplan	12
Gespräch mit dem Kind in der Krippe	13
Kirchen- und Krippenbeschreibungen	
1 Sechtem, St. Gervasius und Protasius	14
2 Walberberg, St. Walburga	16
3 Merten, St. Martinus	18
4 Rösberg, St. Markus	20
5 Hemmerich, St. Aegidius	22
6 Kardorf, St. Josef	24
7 Waldorf, St. Michael	26
8 Dersdorf, St. Albertus Magnus	28
9 Brenig, St. Evergislus	30
10 Bornheim, St. Servatius	32
11 Widdig, St. Georg	34
12 Hersel, St. Aegidius	36
13 Roisdorf, St. Sebastian	38
14 Alfter, St. Matthäus	42
15 Gielsdorf, St. Jakobus	44
16 Oedekoven, St. Mariä Himmelfahrt	46
17 Impekoven, St. Mariä Heimsuchung	48
18 Witterschlick, St. Lambertus	eingeschoben
19 Volmershoven - Heidgen, St. Mariä Hilf	eingeschoben
De Kripp es leer	50
Blickpunkt	52
Literaturauswahl	54

Handhabung

Die Einführung „Krippen und Kirchen am Rhein und im Vorgebirge“ befasst sich in geraffter Form mit der Entwicklungsgeschichte der Weihnachtskrippen. Der Text von Irmela Hofmann „Gespräch mit dem Kind in der Krippe“ soll der Auflockerung dienen. Vielleicht regt er ja auch zum Nachdenken über unseren heutigen Umgang mit Weihnachten an. Das kleine Gedicht „De Kripp es leer“ am Ende der Ausführungen stammt von einem leider unbekanntem Verfasser. In seiner mundartlichen Sprache passt es in unsere ländliche Region und rundet diese Broschüre ab.

Der eigentliche Krippenführer ist so aufgebaut, dass er jedem Interessierten sowohl als Leitfaden wie auch als Informationsquelle für einen eigenen „Krippchensgang“ dienen kann. Um die Handhabung zu vereinfachen wurde ein möglichst gleiches Darstellungsschema gewählt.

Die Reihenfolge der einzelnen Orte und Kirchen ergab sich aus den geographischen Gegebenheiten. Entsprechend wurde eine Gesamtroute in Nord-Süd-Richtung gewählt (siehe Landkarte S. 12). Letztlich bleibt die Wegfolge natürlich jedem selbst überlassen.

Über Gottesdienste und separate Öffnungszeiten informieren die jeweiligen Pfarrämter. Entsprechende Telefonnummern sind angegeben. Als „offener Krippensonntag“ hat sich inzwischen der erste oder zweite Sonntag im Januar etabliert. Der genaue Termin ist ebenfalls bei den Pfarren zu erfragen bzw. wird in Pfarrbriefen und Presse frühzeitig veröffentlicht.

Wiederkehrende Fragen zu den Kirchenbauten selbst sowie zu Besonderheiten ihrer Ausstattungen gaben Anlass, den Ausführungen über die Krippen eine knappe Beschreibung der Gotteshäuser voranzustellen.

Entsprechend den Texten sind auch die Fotos schematisch gleichbleibend angelegt. Einem Bild des äußeren Kirchenbaus folgen ein Krippenensemble und zwei Detailfotos. Diese Abbildungen sollen lediglich informieren und den Text unterstützen. Vielleicht bieten sie ja auch einen Anreiz zu eigenen, fachmännischen Fotostudien.

Die Krippen selber sind zunächst steckbriefmäßig charakterisiert, z.B. nach Figurenanzahl, Alter, Herkunft, Künstler, Material. Leider liegen nicht zu allen Krippen umfassende Angaben vor. Der folgende Text beschreibt das Erscheinungsbild und die Besonderheiten der jeweiligen Krippe. Es ist zu berücksichtigen, dass der schöpferische Krippenaufbau jede Weihnacht ein wenig variieren kann. Wenn auch die Figuren grundsätzlich gleich bleiben, so kann es sogar hin und wieder zu einer vollkommenen Neuinterpretation des biblischen Geburtsumfeldes kommen.

In der Rubrik „Blickpunkt“ sollen generelle Informationen das Gesamtbild über die Weihnachtskrippen abrunden bzw. die geschichtlichen Hintergründe noch einmal aufgreifen oder vertiefen.

Das Jesuskind in der Krippe



Krippen und Kirchen am Rhein und im Vorgebirge

Kirchenkrippen, meist in katholischen Gotteshäusern zu finden, faszinieren seit jeher die Kinder. Sie ziehen aber auch viele Erwachsene magisch an und lassen sie gerade in der Weihnachtszeit verstärkt den Weg in unsere Kirchen finden.

Krippen geben den Texten des Weihnachtsevangeliums ein Gesicht und machen die biblischen Schriften über die Menschwerdung Christi besser nachvollziehbar. Somit unterstützen sich Text und figürliche Darstellung wirkungsvoll gegenseitig.

Einen Wertemaßstab für Kirchenkrippen gibt es nicht. Generell gilt: egal ob es sich um Figuren von hohem künstlerischem Wert handelt oder um liebevolle Laien-Arbeit, man darf, ja man soll sogar lächeln! Wichtig ist, dass die Krippen Ehrfurcht erwecken vor dem Glaubensgeheimnis, das sie versinnbildlichen.

Geschichtlicher Hintergrund

Bitte beachten Sie hierzu auch den Abschnitt „Blickpunkt“ bei allen Krippenbeschreibungen (Übersicht S. 52). Früheste Krippendarstellungen gehen zurück auf das Lukasevangelium 2,12: „Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt“. Gemäß Legende ließ Franz von Assisi im 13. Jahrhundert in einer Grotte in Umbrien das weihnachtliche Geschehen durch lebende Menschen darstellen, um das Volk zum Glauben zurückzuführen. Aus ähnlichen Beweggründen gelangten im 17. Jahrhundert durch Missionare der Jesuiten die Krippen sogar bis nach Asien und Amerika. Im Barock des 18. Jahrhunderts dienten prachtvolle Krippen in Fürstenhäusern als Repräsentationsobjekte.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts untersagte die damalige französische Besatzungsmacht im Rheinland das Aufstellen von

Krippen in Kirchen. Daraufhin hielten die Krippen vermehrt Einzug in die Privathäuser. Auch Puppenbühnen griffen den biblischen Stoff auf, z. B. in Köln das Hännisches- oder das Millowitsch-Theater, das 1854 in Bonn mit Stockpuppen „Drei Weise aus dem Morgenland“ aufführte.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden viele neue Kirchenkrippen angeschafft, galten sie doch in jenen Zeiten des Kulturkampfes für die katholischen Rheinländer als Protestzeichen gegen die wenig beliebte, generell evangelisch geprägte, preußische Regierung. Hinzu kam, dass die Figuren inzwischen preiswert in Serienfertigung aus Terrakotta oder Gips herzustellen waren.

Es gab daneben auch handgearbeitete, bewegliche „Qualitätsfiguren“ mit Köpfen und Händen aus Wachs, die vielfach von den „Schwestern vom armen Kinde Jesu“ in Aachen gefertigt wurden. Solch kostbare alte Schätzchen sind in Hemmerich zu bewundern. Aber auch die früher preiswerten Gipsfiguren haben inzwischen einen hohen Seltenheitswert. Schöne Exemplare finden sich in Sechtem, Waldorf und Widdig.

Der Niedergang der Gips- und Wachsfiguren ging einher mit der generellen Abkehr von der Kunst des 19. Jahrhunderts hinsichtlich Kirchenbau und deren Ausstattung. So wurden bereits in der Zwischenkriegszeit, verstärkt jedoch in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg, viele alte Krippengestalten gegen modern bekleidete, bewegliche Künstlerfiguren ausgetauscht. Wie die Kirchengestaltungen fielen die alten Kirchenkrippen häufig dem „Sturm und Drang des Wegschmeißens“ zum Opfer. Erst ab den 1970er Jahren setzte in jeder Hinsicht eine allgemeine Rückbesinnung ein.

Manche alten Ausstattungs-Kirchenschätze blieben in den Gotteshäusern im Dekanat Bornheim jedoch glücklicherweise erhalten und bilden heute zusammen mit beachtenswerter, moderner Kunst einen unermesslichen Reichtum. Hinsichtlich der Krippen befinden sich in unseren Kirchen neben beeindruckenden neueren Darstellungen sowohl prächtige Gestalten aus dem 19. Jahrhundert, als auch die von Meisterhand gefertigten Figuren aus der Zwischenkriegszeit in Hersel, Gielsdorf und in Roisdorf.

Besuche der Kirchenrippen haben eine lange Tradition. Selbst Goethe schaute sich im 18. Jahrhundert die berühmten neapolitanischen Krippen an, und wie viele andere Reisende berichtete er über seine Eindrücke. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren „Krippchengänge“ in der Köln-Bonner Region üblich. Seit den 1980er Jahren lebt diese alte Tradition wieder auf. Das Katholische Bildungswerk Bonn stellt seit Jahren im Rahmen seiner Reihe „Zu Fuß von Krippe zu Krippe“ neben Bonner Krippen auch die Kirchen und Krippen im Dekanat Bornheim vor.

Fest etabliert hat sich in unserem Dekanat zudem ein sogenannter Krippensonntag, an dem die Gotteshäuser tagsüber geöffnet sind. Diese Idee aus Waldorf wurde erstmals am 27.12.1998 im Seelsorgebereich Bornheim-Vorgebirge umgesetzt und fand inzwischen immer mehr Nachahmer, auch in anderen Dekanaten.

Die Motivation zum Krippenbesuch mag unterschiedlich sein, aber egal ob aus religiösen, romantischen oder kunsthistorischen Gründen, die heilige Familie ist einen Besuch immer wert. Am Krippensonntag kann man nicht nur die individuellen Darstellungen des biblischen Weihnachtsgeschehens bewundern, sondern auch die Gotteshäuser selbst laden zur

Betrachtung ein. Viel Wertvolles und Schönes gibt es zu sehen und lohnt einen Besuch. Auch dazu möchte dieser Krippenführer Anregung und ein wenig Hintergrundinformation bieten.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass in den Kirchen unseres Dekanates neben teilweise außergewöhnlicher Ausstattung fast alle Baustile vertreten sind, beginnend mit mittelalterlicher Romanik in Walberberg, über Gotik, Barock, Klassizismus, mehrere neugotische Bauten des 19. bis ins 20. Jahrhundert mit der modernen „Höhlenkirche“ von Widdig und endend mit dem interessanten Zentralbau von Impekoven.

Was die Krippen anbelangt, so findet man seltene Gips- und Wachsfiguren des 19. Jahrhunderts, Vollholz und Gliederfiguren namhafter Künstler der 1920er Jahre, sowie aus der Nachkriegszeit viele prächtige Künstlerfiguren und liebevoll gearbeitete weihnachtliche Wesen bis hin zu den bemerkenswerten Skulpturen in Oedekoven. Meist wird das Geburtsgeschehen in regionaltypischem Umfeld vor einer Tannenbaumkulisse, manchmal auch ortsbezogen angeordnet oder zusätzlich mit heimischen Früchten als Gaben für das Kind versehen. Selten, und nicht minder schön, sind die teils herausragenden Krippenbilder, die uns direkt an den Originalschauplatz nach Bethlehem versetzen sollen.

Beim Kind an der Krippe findet man vieles: Religion und Theologie, Geschichte und Kunst, Freude und Ruhe und vielleicht ja auch ein wenig zu sich selbst.

Christel Diesler

Routenplan

Bornheim:

Bornheim -
VorgebirgeBornheim -
An Rhein und
Vorgebirge

Alfter



Gespräch mit dem Kind in der Krippe

Irmela Hofmann

Ich weiß nicht, wo ich dich hinstellen soll.
Auf der Anrichte liegen die Geschenke,
das Regal ist vollgestellt,
und in diesem Jahr gibt es den Platz
unterm Weihnachtsbaum nicht mehr.
Warum nicht?
Zuerst nimmt die Tanne viel zuviel Platz weg,
danach ist sie nur noch lästig.
Was soll der Aufwand für drei Tage?
Wir haben im Blumenladen
ein Weihnachtsgesteck bestellt.
Das kann man auf den Tisch und wieder wegstellen.
Es wird ohne dich gehen müssen,
Kind in der Krippe.

Überhaupt –
Uns fehlt die Weihnachtsstimmung.
Wo soll sie auch herkommen?
Wir essen alle Tage, als wäre Feiertag.
Wir schenken das ganze Jahr über
uns selber alles, was wir haben wollen.
Nur mit der Freude hapert es.

Was hast du gemeint mit:
„Große Freude allem Volk?“
Kann man Freude einfach verkündigen,
und dann ist sie da?
Zum Freuen braucht man doch einen Anlass.

„Für euch ist heute ein Kind geboren.
Ihr könnt es finden.“
Das Schlimme ist: Wir haben es gar nicht gesucht.
Es stört.
Und mit ungeplanten und ungewollten Kindern
haben wir nicht viel im Sinn, heutzutage.

Aber nun bist du da.
Man müsste dich betrachten – über dich nachdenken.
Wann denn – im Weihnachtstrubel?
Du hast recht, für das, was man wirklich will,
nimmt man sich Zeit!

Aber das Nachdenken könnte Folgen haben.
Und ich fürchte Veränderungen.

Weißt du, was mich auch noch ärgert
ist deine Armseligkeit, die so offen zutage tritt.
Ich weiß, du schämst dich deiner Armut nicht,
aber was ist mit mir?
Und dein „Friede auf Erden“
erscheint mir wirklichkeitsfremd angesichts der Weltlage.

Verstehst du, warum es bequemer ist,
deine Krippe nicht anzuschauen?

Du hast freiwillig auf alles verzichtet.
Das kann ich nicht.
Du bist von Menschen verachtet worden.
Das will ich nicht.

Du hast mich mehr geliebt als dein Leben,
das kann ich nicht vergessen,
das bohrt in mir,
denn danach sehne ich mich mehr als nach Geld und Erfolg:
dass einer mich liebt, wie ich bin,
dass er mein Herz mit Liebe erfüllt.
Denn daran leide ich, dass ich nicht lieben kann.

Es ist Winter geworden in mir.
Komm, Kind,
und lass es doch Weihnachten werden.

1 Sectem, St. Gervasius und Protasius

Straßburger Straße · Pfarrbüro Telefon 02227 4366

Kirchengebäude

Spätklassizistische Saalkirche von 1848, Entwurf Universitätsarchitekt Peter Josef Leydel. Klassizistische Kirchen waren im 19. Jahrhundert wenig geschätzt und sind daher in unserer Region selten. Noch 1885 war St. Gervasius und Protasius für den Kirchenchronisten Pfarrer Maaßen mit dem „*Gepräge der akademischen Verflachung ihrer Zeit*“ behaftet. Heute sind solche Kirchenbauten etwas ganz Besonderes. Ältere Kirchen an gleicher Stelle gab es wohl bereits ab dem 7. Jahrhundert, was Sectem als eine der ältesten Pfarrgemeinden im ehemaligen Dekanat Hersel ausweist.

Barocke, benachbarte Nikolauskapelle, 1771, Entwurf Johann Georg Leydel, ein weiteres Mitglied der renommierten Leydel'schen Baudynastie aus Poppelsdorf. Die Wendelinuskapelle von 1680 am anderen Dorfende zieht noch heute im Oktober Wallfahrer aus der näheren Umgebung an. St. Wendelinus wie auch St. Hubertus sind altverehrte Viehpatrone.

Kirchenausstattung

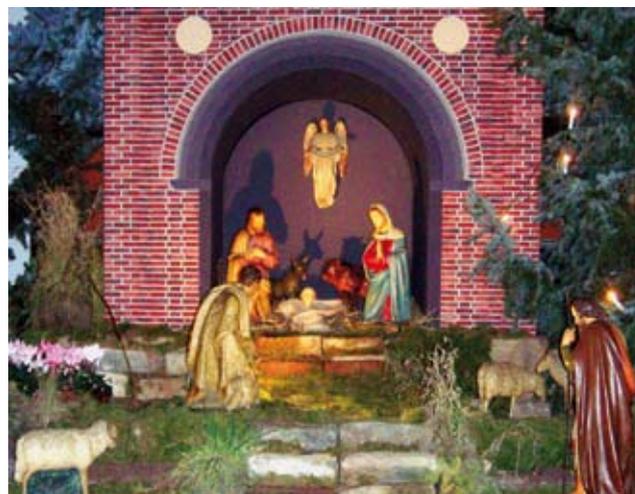
Schlichter Kirchensaal in nahezu monumentalen Ausmaßen. Beeindruckend sind die meisterhaft konzipierten Fenstermaleereien von Hertel und Lersch, Düsseldorf (1899 - 1901): thematisch im Langhaus neubarocke Darstellungen zum freuden- und glorreichen Rosenkranz; im Chor bilden letztes Abendmahl und Brotvermehrung den Bezug zur Eucharistie. Hinweise zum Altarsakrament finden sich auch am neugotischen Sakramentshäuschen, dessen Fialenform von der allgemeinen Dombau-Euphorie inspiriert ist. Eine kostbare Madonna mit Kind, Alabaster, gotisch, 14. Jahrhundert, ziert die obere Nische. Dem Zelebrationsaltar mit Lebensbaummotiv von Hein Gernot (1975), steht das Taufbecken (14. Jahrhundert), im Westen gegenüber.

Klassizistische Seitenaltäre von 1836 aus Groß St. Martin, Köln. Kommunionbank (1850), Kanzel (1875), Klais-Organ (1912) mit

teils originale Barock-Prospekt des 18. Jahrhunderts, Pietà von 1905, mehrere lebensgroße Konsolfiguren, Ölgemälde (18. Jahrhundert), z. B. Taufe Jesu und Nikolausbild mit Abbildung der Vorgängerkirche, Kreuzweg (20. Jahrhundert).

Schatzkammer: römischer Matronenstein, kostbare Altar-Tafelbilder, Monstranzen, Kelche, Paramente (Textilien für den Gottesdienst), Kandelaber, Leuchterengel (16. – 19. Jahrhundert).

Weihnachtskrippe



Material 1: Gips, farbig bemalt

9 Figuren, 29 - 63 cm hoch: Hl. Familie, Engel, 2 Hirten, 3 Könige
Tierdarstellungen: Ochse, Esel, Elefant, 2 Kamele, 1 Widder, 5 Schafe

1 Hirte zur Standfestigkeit mit Schaf fest verbunden

Alter: Ende 19. Jahrhundert

Herkunft: unbekannt, 1994 von Peter Pilmayer (Walberberg), restauriert

Material 2: bewegliche Künstlerfiguren auf Holz-Gliedergestellen, Köpfe, Hände, Füße aus Holz geschnitzt, farbig lasiert ca. 5 Figuren bis zu 80 cm hoch, zusätzlich austauschbare Köpfe: Hl. Familie,

Engel, 3 Hirten, Mohrenhaupt, 1 Esel

Alter: um 1976

Herkunft: „Wefers Krippe“ Köln, d. h. Entwurf: Bildhauer Wilhelm Tophinke, Brühl, hergestellt in Oberammergauer Werkstatt. Körpergestelle Fa. Wefers, Köln, neue Bekleidung Brigitte Bauersch, Sechtem

Weiterhin: Neues Krippengebäude 2011, Entwurf u. Fertigung: Pfr. Matthias Genster, Bemalung Gottfried Bauersch, Sechtem; riesiger Komet

Imposant bietet sich die neue Krippenkonstellation dar. Der riesige Komet weist dem weihnachtlichen Besucher bereits beim Betreten des Kirchensaales den Weg zum göttlichen Kind in der Krippe. Auch die von links oberhalb des Beichtstuhles herannahende prächtige Karawane der drei Sterndeuter bzw. Hl. Drei Könige scheint gemäß Voraussage von diesem Kometen angezogen zu werden.



Irgendwie bekannt kommt einem die Herberge der Hl. Familie vor. Und in der Tat verkörpert sie das Untergeschoss des Torhauses der Sechtemer Weißen Burg. Die Triumphbogen ähnliche Verdachung und die Backstein-Verblendung schaffen zu-

dem einen Bezug zur Kirche selbst. Angedacht ist eine Komplettierung des Bildes durch die noch fehlenden Turm-Obergeschosse. Vom bisherigen Gebäude ausgehend kann man das Krippenteam nur zum Weitermachen ermutigen.

Farbenprächtig und in zeitgenössischer Spät-nazarenerkunst sind die weihnachtlichen Gestalten gearbeitet. Die ehemals preiswerten Gipsfiguren sind heute von hohem Wert, da sie nur selten erhalten blieben (Seite 35: Krippenfiguren aus Gips, Seite 27: Nazarenerkunst). In St. Gervasius und Protasius sind auf ästhetische Weise das Weihnachtsgeschehen und das Ortsbild miteinander verschmolzen.

Da die Sechtemer Pfarre zwei Krippenfiguren-Ensembles besitzt, werden die Künstlerfiguren als so genannte Wandelkrippe aufgestellt. In der Vorweihnachtszeit und nach den Hauptfesttagen erinnern sie an weitere Ereignisse im Leben der Heiligen Familie (siehe unten, Wandelkrippe; Seite 19: Bewegliche Künstlerfiguren).

Blickpunkt: Wandelkrippe

Eine gerne genutzte Möglichkeit, die Krippenfiguren für die Gemeinde über längere Zeit sichtbar zu machen, bietet die Gestaltung einer so genannten Wandelkrippe. Über die Advents- und Weihnachtszeit bis Mariä Lichtmess (2. Februar) werden verschiedene Szenen aus dem Leben Jesu dargestellt, meist in zeitlicher Abfolge: z. B. Verkündigung, Heimsuchung, Herbergsuche, Verkündigung an die Hirten, Geburt und Heilige Familie, Anbetung der Hl. Drei Könige, Darstellung im Tempel, Flucht nach Ägypten. In Bergheim an der Sieg erhält in der Osterzeit sogar das Ende der Geschichte ein Gesicht. Verschiedene Bilder deuten Stationen des Leidensweges Christi an, beginnend mit dem Einzug in Jerusalem am Palmsonntag. So lässt sich in bildlicher Abfolge der Kreis um das Erdendasein des Erlösers schließen.



2 Walberberg, St. Walburga

Walburgisstraße · Pfarrbüro Telefon 02227 3337

Kirchengebäude

Kriegseinwirkungen und Wiederaufbau veränderten die Außenansicht der Walburgiskirche erheblich: Einsturz des mächtigen Chorturmes aus dem 17. Jahrhundert, 1962 Neuerrichtung eines Nordturmes. 1980er Jahre umfassende Restaurierung.

Mittelschiff der romanischen Pfeilerbasilika 11. Jahrhundert; aus erheblicher Kirchnerweiterung im 13. Jahrhundert stammen: Verlängerung/Nonnenempore nach Westen, Seitenschiffe, Chorraum, Apsis, zweigeschossige Jodokuskapelle.

Vorgängerkirche bereits im 8. Jahrhundert an gleicher Stelle. Ab 11. Jahrhundert bis heute weitreichende Verehrung von Walburga-Reliquien. 1197 bis um 1450 war die Kirche mit dem Zisterziensenerinnen-Kloster verbunden (danach Zisterziensermönche). 1591 - 1773 gehörten Kloster und Kirche zum Besitz der Kölner Jesuiten. Seitdem ist St. Walburga allein Pfarrkirche von Walberberg.

Der sogenannte Hexenturm in direkter Nachbarschaft (ca. 12. Jahrhundert), resultiert wohl aus einer früheren Burganlage. Kirche, Pfarrhaus und Hexenturm bilden heute ein nahezu idyllisches Ensemble. Am anderen Dorfende, in ehemaliger Rheindorfer Burg, wurde 1926 ein Dominikanerkloster eingerichtet, 2006 aufgegeben, die dortige Klosterkirche 2007 profaniert.

Kirchenausstattung

Originale Wandmalereien des 11. Jahrhunderts in Fensterlaibungen; farbig gefasste, künstlerisch beeindruckende Konsolen am Gewölbeansatz zeigen überwiegend Bibelszenen und Gestalten des Alten Testaments, geschaffen vom Künstler-Team Hein Gernot, Sepp Hürten, Olaf Höhnen (1988); romanisierende Innenausmalung. Taufbecken 13. Jahrhundert, gotischer Kruzifixus um 1400, Kreuzbalken aus den 1980ern (Hein Gernot). 12 Apostelgestalten (wohl 19. Jahrhundert), schmücken die Emporenbrüstung; weitere Einzelfiguren.

Im Obergeschoss der Jodokuskapelle entstand 2009 auf Initiative von Pfr. Matthias Genster eine Heiliumskammer. Heiligenreliquien in edlen Behältnissen, z. B. Büsten, barocke Strahlenmonstranz sowie weitere Kirchenschätze ziehen Walburgaverehrer, Pilger und Kunstinteressierte an. Die Walburga-Reliquien haben seit Jahrhunderten einen festen Platz im Brauchtum des Ortes.

Weihnachtskrippe

Material: bewegliche Künstlerfiguren, Köpfe, Hände aus Holz geschnitzt, farbig lasiert, Körper auf Holz-Gliedergestellen, 30 - 90 cm hoch (Seite 19: Künstlerfiguren)

Alter: 11 Figuren 1960er: Hl. Familie, Engel, 3 Könige, alter Hirte, alte Hirtin, junger Hirte, Hirte m. Panflöte; Bekleidung: Hilde Breuer, Walberberg



Herkunft: „Wefers Krippe“ Köln, d. h. Entwurf: Bildhauer Wilhelm Tophinke, Brühl, hergestellt in Oberammergauer Werkstatt. Körpergestelle Fa. Wefers, Köln

3 Figuren 2009: individuell einsetzbar je nach Wandelkrippen-Szenerie

2011: Dominikanermönch; letztere 4 Figuren von Hans Peter Bochem, Walberberg

Tierdarstellungen: 3 Schafe, unterschiedliche Schnitzer; Esel 2001, Ochse 2005, Holz, von Heinrich Wolter, Walberberg

Geradezu magisch ist man in Walberberg versucht, den ange-deuteten Weg mitten in die Krippe hinein selbst zu beschreiben, um dem göttlichen Kind Ehrerbietung zu erweisen. Das



weihnachtliche Geschehen breitet sich in der gesamten früheren Jodokuskapelle aus. Hier braucht die Heilige Familie keinen Stall, hier hat sie sozusagen das mittelalterliche Gewölbe als Dach über dem Kopf. Auch die rechte Seitenschiffwand ist teilweise in das Gesamtbild einbezogen. Markante Figuren vor regional geprägter Tannenbaumkulisse sind ebenfalls auf

dem Weg zum Jesuskind. Da schreitet z. B. ein weiß gewandeter Dominikanerpater einher. Er stellt zunächst einen Bezug zum ehemaligen Walberberger Dominikanerkloster dar, vordergründig handelt es sich aber um eine Würdigung des früheren Pfarrers Pater Bertram.

Detailreich von Sträuchern und Pflanzen umgeben ist die Hl. Familie auf viel Stroh arrangiert. Frische Pflanzen, Obst und

Federvieh verweisen auf das fruchtbare, ländliche Vorgebirge und bereichern das Ganze. Der Hahn stellt zudem einen Bezug zum Ende der Geschichte um den Erlöser dar, soll er doch an den dreimal krähen-den Hahn von Karfreitag erinnern. Ochse und Esel gehören in Walberberg ganz besonders zur Weihnachtsskrippe. Nicht nur weil der Ochse mit seiner Länge von 1,5 m von riesigem Ausmaß und Gewicht ist, sondern weil beide die früher im Ort für diese Acker-tiere gebräuchlichen Namen tragen: Tom, der Esel und Hannes, der Ochse. In liebevoller Fleißarbeit stellen die Walberberger „Krippenchefs Müller und Nenner“ das Gesamtbild siebenmal um. Die weihnachtliche Szenerie beginnt mit der Verkündigung (Seite 15: Wandelkrippe).



Blickpunkt: Stern

Eine Weihnachtskrippe ohne Stern? Geht das? Ja, z. B. in Walberberg! Aber zumindest die Hl. Drei Könige haben ihn gebraucht, er war für sie Wegweiser und Ortsbestimmer, sie sind ihm gefolgt und haben das Kind in der Krippe gefunden, und daher findet er sich bei fast jeder Krippe.

Der Stern gilt auch als Symbol für Jesus als „Licht der Welt“. Meist ist ein Komet mit Schweif bei den Krippen zu finden. Zackenförmige Sterne können je nach Interpretation aufgrund der Zackenzahl symbolisch aufgeladen sein. Das kleine „Bethlehemsternchen“ vor unserem eigenen Geburtsjahr sagt uns, dass wir im soundsovielten Jahr nach Christi Geburt zur Welt kamen. Wie die Engel zählen auch die Sterne zu den himmlischen Erscheinungen und W. Busch (1832 - 1908) sagte zum Thema: *„Hätt einer auch fast mehr Verstand als wie die drei Weisen aus Morgenland, und ließe sich dünken, er wäre wohl nie dem Sternlein nachgereist wie sie – dennoch, wenn nun das Weihnachtsfest seine Lichtlein wonniglich scheinen lässt, fällt auch auf sein verständig Gesicht, er mag es merken oder nicht, ein freundlicher Strahl des Wundersterns von dazumal!“*

3 Merten, St. Martinus

Kirchstraße · Pfarrbüro Telefon 02227 3420



Kirchengebäude

Turm und Chor 1867, Entwurf Diözesanbaumeister Vinzenz Statz, ehemaliges Hallenkirchen-Langhaus durch zwei Erdbeben einsturzgefährdet (1878 und 1951), 1969 abgebrochen, Neuaufbau Architekt Kratz, Köln. In markanter Form wurde der neue, große Kirchenraum zwischen die alten Bauteile eingebettet. Die Anordnung der Ausstattung setzt Beschlüsse des II. Vatikanum um (1962 - 1965), indem z. B. die Kirchenbänke um die sechseckige Altarinsel angeordnet sind. Dies ermöglicht den Gläubigen eine direktere Teilnahme am Gottesdienstgeschehen.

Ein regionales Kleinod kirchlicher Baugeschichte ist das „Chörchen“ (12. Jahrhundert), der heutigen Kapelle auf dem alten Mertener Friedhof. Bis 1871 war es die Apsis der ehemaligen Mertener Pfarrkirche, deren Langhaus dann abgebrochen wurde. Der heutige Kapellenraum entstand 1947 nach Entwurf des Architekten Alois Böll, Onkel des berühmten Heinrich Böll, Ehrenbürger von Köln und Bornheim. Die Grabstätte des Literatur-Nobelpreisträgers liegt ebenfalls auf diesem Friedhof.

Kirchenausstattung

Kruzifixus (15. Jahrhundert), Taufstein (16. Jahrhundert), neugotische, figürliche Chorfenster (1903), mehrere ältere Konsolfiguren. Die neue Ausstattung des Bildhauers Walter Prinz, Köln (1969 und 1982), ist aufgrund der extrem kantigen Formen als Ensemble aus Stein und Bronze erkennbar: z. B. Zelebrationsaltar, Tabernakelstele, Ambo, Orgelbrüstung, Türgriffe. Ausdrucksstarke, innig-bewegte Kreuzwegreliefs aus Bronze (1987) der Bildhauerei Ferdinand Stufelesser – Grödnertal.

Weihnachtskrippe

Material: bewegliche Künstlerfiguren, Köpfe, Hände aus Holz geschnitzt, farbig bemalt, Holzkugel-Gelenkkörper



11 Figuren, bis zu 80 cm hoch: Hl. Familie, Engel, 2 Hirten, 3 Könige, 2 Kinder

Tierdarstellungen: Ochse, Esel, Kamel, Widder, Geis, Zicklein, 3 Schafe, Hund

Alter: 1982

Herkunft: Familie Sörger, Westerburg, so genannte „Westerwald-Ankleidekrippe“, Bekleidung: Margret Schumacher, Merten
Weiterhin: Neue Herberge (2003), Peter Siebertz; Bemalung: Rolf Witthaus, Merten

Sicherlich gehört auch die Mertener Krippe zu einer der eindrucksvollsten Kirchenkrippen im Dekanat. Außergewöhnlich ist sie auf jeden Fall, da sie weder im regional beliebten Tannenbaum-Ambiente, noch mit Bezug zum dörflichen Umfeld gestaltet ist. In St. Martinus wird der Betrachter direkt an den Originalschauplatz, ins Heilige Land, versetzt.

Bemerkenswert sind die weiß leuchtenden, mächtigen, orientalisches wirkenden Gebäude, unterstützt durch die wüstenähnliche



Hintergrundbemalung und bereichert durch das sandige Vorfeld mit südlicher Vegetation. In diese grandiose Kulisse fügen sich die Gestalten harmonisch ein, da auch die Bekleidung der beweglichen Künstlerfiguren auf Bethlehem abgestimmt ist (siehe rechte Spalte, Künstlerfiguren).

Die Krippe wird bereits in der Vorweihnachtszeit, in reduzierter Form, als Wandelkrippe aufgebaut (Seite 15, Wandelkrippe). Selbst wenn zum Dreikönigstag das volle Figurenensemble im Einsatz ist, so wirkt das Gesamtbild zu keiner Zeit karg oder überladen. Es ist eine Freude zu sehen, wie das riesige Kamel geradezu majestätisch durch das Tor daherkommt, ähnlich wie seine bereits beim Kind eingetroffenen Herren, die prächtigen drei Könige.

Die Krippe von Merten zeigt, dass man auch abseits vom traditionellen Schema die Geburtsgeschichte um das göttliche Kind wunderbar darstellen kann. Hier gilt sicherlich ein Dank dem Krippenteam.



Blickpunkt: Bewegliche Künstlerfiguren

Als Künstlerfiguren sind in erster Linie die Figuren zu bezeichnen, die von ausgewiesenen Künstlern geschaffen wurden. Die Arbeit zeichnet sich vor allem durch handgearbeitete Köpfe, Hände und Füße aus, die dann in einem weiteren Arbeitsgang farbig gefasst werden, d. h. bemalt mit einer Vollton- oder mit einer durchsichtigen Farbe, die den Untergrund durchscheinen lässt (lasiert). Als Material wird meist Holz verwendet, im 19. Jahrhundert kam häufig auch Wachs zum Einsatz (Seite 23, Wachsfiguren aus Aachen). Die Tiere sind grundsätzlich komplett aus Holz geschnitzt, manchmal, wie z. B. bei der berühmten Krippenkünstlerin Lita Mertens, ist auch das Jesuskind eine Vollholzfigur.

Ihre Beweglichkeit erhalten die Gestalten durch Gelenk-Gliedkörper, wobei die einzelnen Künstler unterschiedliche Techniken bevorzugen. Es gibt z. B. Holzkugel-Gelenkkörper, Körper aus Holzlattengestellen, aus Drahtgeflecht oder einer Kombination aus Holz und Draht. Wichtig ist, dass die Figuren selbstständig stehen, sitzen oder liegen und ihre Gliedmaßen bewegen können. Wie sollte man sonst eine demütig an der Krippe knieende Maria später auf dem Esel Platz nehmen lassen?

Die Herstellung der Körper kann durch Mitarbeiter des Künstlers erfolgen, das Schema des Körperaufbaus wird grundsätzlich beibehalten, da sich auch hierüber die Künstler identifizieren.

Die beweglichen Künstlerfiguren traten ihren Siegeszug in der Zwischenkriegszeit an und hatten den Untergang der Gipsfiguren zur Folge (Seite 40, Johanna Lamers-Vordermayer). Die Beliebtheit der Künstlerfiguren hält bis heute an. Abschließend bleibt noch zu erwähnen, dass es hin und wieder auch wunderbare, von Laien gefertigte, Figuren gibt, die den „Künstlerwesen“ in nichts nachstehen.



4 Rösberg, St. Markus

von Weichs Straße · Pfarrbüro Telefon 02227 4366

Kirchengebäude

Leuchtend weiß zeichnet sich von fern die kleine Kirche oben auf der Höhe des Vorgebirges ab. Einzige barocke Pfarrkirche im Dekanat in schlichten Formen (1707) Baumeister unbekannt, größtenteils gestiftet durch die Rösberger Schöffenfamilie Ferdinand Flörkin. Westturm größtenteils aus Vorgängerkirche erhalten und integriert. Barocke Statuen in Außennischen der fensterlosen Ostapsis: Maria Himmelskönigin sowie Pfarrpatrone St. Markus und St. Agnes. Die seit dem 11. Jahrhundert nachgewiesenen Vorgängerkirchen bezeugen eine alte Pfarrei.

Kirchenausstattung

Ein schlichter, tonnengewölbter Kirchensaal schmiegt sich um den älteren Westturm. Innenraum mehrfach umgestaltet. Sechs kostbare Wappenfenster (1707), mit Aussagen zu teils berühmten Stiftern wie Erzbischof und Kurfürst Josef Clemens. Passend dazu zwei neuere Fenster (1964), mit Wappen und Würdezeichen höchstrangiger Geistlicher: Tiara für Papst Paul VI. und Galero (Pilgerhut) mit seitlich 30 herabhängenden Quasten für Kardinal Josef Frings. Prachtvolle Barockaltäre: Hochaltar mit Volutenabschluss (1964 aus aufgelöster Klosterkirche Bottenbroich übernommen), zwei Seitenaltäre mit Holzstatuen der Pfarrpatrone. Orgelprospekt, privates Kirchengestühl und Beichtstuhl bestimmen weiterhin das schöne barocke Gesamtbild. Farbige gefasste Marienfigur; Holzgefasste, lebensgroße Schutzmantel-Ursula mit Resten alter Farbfassung (15. Jahrhundert), stilistisch vergleichbar mit Ursula-Skulptur (1465) in St. Ursula, Köln. Zwei Glocken von 1556 und 1649; barockisierter Kreuzweg: Gips, farbig (19. Jahrhundert).

Weihnachtskrippe

Material: Künstlerfiguren, Köpfe, Hände, Schuhe aus Holz geschnitzt, farbig bemalt; bewegliche Draht-Holz-Gelenkkörper, zur Standfestigkeit per Stift auf Metallplatte fixierbar



10 Figuren, ca. 80 cm hoch: Hl. Familie, Engel, 3 Hirten, 3 Könige
Alter: Mitte 1960er

Herkunft: vermutlich Bildhauer aus dem Bergischen Land, evtl. Otto Jasper, Bekleidung: Annemie Fischenich, Rösberg
Tierdarstellungen Vollholz, Ende 1970er: Ochse, Esel, 4 Schafe
Weiterhin: Krippenstall (ca. 1980), Josef Cader, Rösberg; 1 Komet sowie nicht mehr aufgestellt: 7 Vorgängerfiguren (wohl Ende 19. Jahrhundert), Gips, bemalt, teils beschädigt, unfachmännisch mit Stoff bekleidet, ca. 60 cm hohe Maria, Josef, kniendes Hirtenduo; ca. 80 cm hoher König, Mohr und 2 stehende Hirten

Der Krippenstall von beachtlichem Ausmaß benötigt keine modernen Lichterketten, um seine Wirkung zu entfalten, da er von den prachtvoll golden leuchtenden Altären flankiert wird. Außerdem sorgen ein großer, geschweifeter Komet und die indirekte Stallbeleuchtung für eine feierliche Atmosphäre, die besonders bei dunklem Kirchenraum hervortritt. Sehr sicher wirkt die Behausung mit ihrer massiven Holzbalkenkonstruktion und der aus echten Steinen gemauerten Seitenwand. Viel Heu findet sich im Futtertrog und auf dem offenen Dachboden, so dass der Esel sich schon mal gut für die spätere Flucht nach Ägypten

stärken kann. Auch hier wird nämlich die Geschichte um Jesus Christus in mehreren Szenen ab 1. Advent bis zur 2. Januarwoche als Wandelkrippe aufgebaut (Seite 15, Wandelkrippe). Rösberg ist eines der Beispiele, die zeigen, dass man auch mit relativ wenigen beweglichen Figuren treffend verschiedene weihnachtliche Ereignisse darstellen kann (Seite 19, Künstlerfiguren).

Bemerkenswert ist die Bekleidung der weihnachtlichen Gestalten. Die Hirten scheinen nicht dem Aufruf des Engels direkt von der Weide weg gefolgt zu sein, sondern sich zunächst daheim in ihre Sonntagsgewänder gekleidet zu haben. Maria wirkt wie eine majestätische Königin ohne Krone, die im prächtigen weiß-blauen Festkleid mitten in der Stallszenerie thront. Ihre Gesichtszüge sprechen hingegen eindeutig eine andere Sprache, nämlich die von Demut und großer Ehrfurcht, die sie ihrem göttlichen Kind entgegenbringt.



Der Ziehvater Josef fällt eher durch sein junges, kantiges Gesicht auf. Und dann ist da noch der Engel erwähnenswert, dessen gewaltige Flügel den Barockformen der Kirche angepasst zu sein scheinen. Wie Rocailles (asymmetrische Muschelform) sind sie nach innen gedreht und Fächern ähnlich aufbereitet. Letzteres findet sich auch bei den kleinen Putti zu Füßen von Gott Vater



oben im Hochaltar. Eine knifflige Arbeit ist es, die passgenaue Verbindung zwischen Löchern und Metallstiften herzustellen, die die ausladenden Holzflügel und den Körper zusammenfügen, um das Wesen als himmlischen Boten Gottes zu erkennen.

Blickpunkt: Engel

Die Frage, ob es Engel gibt, wird wohl nie klar zu beantworten sein.

Einer Umfrage von 2010 zufolge glauben immerhin 50 % der Deutschen an ihre Existenz. In der Bibel werden sie 305 mal erwähnt. Laut Dogma der Kirche sind sie seit dem Konzil von Nicäa, 325 n. Chr., „von Gott geschaffene Wesen in nicht leibgebundener Geistigkeit“. Engel gelten als Boten Gottes, vermitteln zwischen Gott und Mensch, lobpreisen Gott.

Rückführend auf die Bibel gibt es Engel mit zwei, vier oder sechs Flügeln. So heißt es z. B. im Alten Testament beim Propheten Jesaja (6,2): „Serafime standen über ihm (Gott). Jeder hatte 6 Flügel...“. Und der Prophet Ezechiel (1,5) berichtet über Engel mit vier Flügeln. Es gibt auch eine so genannte Engelhierarchie, die von einer Einteilung in neun Stufen ausgeht, mit z. B. folgenden Bezeichnungen von höchster Stufe abwärts: Engel mit 4 oder 6 Flügeln: Cherubime, Serafime, Throne; Engel mit 2 Flügeln: Herrschaften, Mächte / Kräfte, Gewalten, Fürstentümer, Erzengel, einfache Engel.

Sechsfügelige Engelsdarstellungen finden sich in unseren Kirchen eher im Chorbereich. Von den Krippen sind die himmlischen Wesen nicht wegzudenken. Laut Überlieferung verkünden sie z. B. den Hirten die frohe Botschaft von der Geburt des Messias, oder sie warnen Josef und die Sterndeuter vor den Nachstellungen des Herodes.

5 Hemmerich, St. Aegidius

Maaßenstraße · Pfarrbüro Telefon 02227 4366

Kirchengebäude

Markante neugotische Backstein-Hallenkirche von 1896, Entwurf Theodor Ross, Köln. 1897 benachbarte Vorgängerkirche abgebrochen. Kirchenbau stark forciert von Pastor German Hubert Christian Maaßen (1862 - 1910 Pfarrer in Hemmerich), bekannt auch als Heimatforscher sowie Chronist der Kirchen von Bonn und Umgebung. Begeistert von Neu-St. Nikolaus in Bonn-Kessenich, nahm er dieses Bauwerk zum direkten Vorbild für die neue Hemmericher Aegidius-Kirche, z. B. Turmanbindung an die Querhauswand, da der Grundstückszuschnitt keinen Fassadenturm zuließ, zweischiffiges Langhaus, Innenpfeilerstellung in T-Form und Netzgewölbe. Die aufwändige Schau-fassade zeigt zur Dorfstraße, die nach Pfarrer Maaßen benannt wurde. St. Aegidius bildet eine malerische Silhouette hoch oben an der Vorgebirgskante.

Kirchenausstattung

Üppiges Netzgewölbe. Wandkanzel und Seitenaltäre 17./18. Jahrhundert, Holz, marmorierend bemalt, aus St. Gangolf, Bonn. Eingestellte Marien- und Joseffigur 19. Jahrhundert. Barocke ehemalige Seitenaltarfiguren heute im Chorraum. Weitere große Figuren auf Konsolen, u. a. eine prächtige Darstellung des Pfarrpatrons St. Aegidius mit seinem Attribut, der Hindin (Hirschkuh). Teils alte Fenstergemälde sowie ein großformatiges Ölbild der Hl. Barbara (1620) von Heinrich Krese, bereichern die Innenausstattung.

Weihnachtskrippe

Material: Wachs, kaschierte Gewänder, farbig bemalt
 10 Figuren 60-80 cm hoch: Hl. Familie, 3 Könige, 2 Hirten, 1 Hirtenjunge, 1 Engel
 Tierdarstellungen: 5 Schafe aus anderer Fertigung, Ochs- und Eselskopf
 Alter: Figuren vermutlich Ende 19. Jahrhundert



Herkunft: Kloster der Schwestern vom armen Kinde Jesu, Aachen, 2012 Restaurierung aller Figuren in Köln, Kosten ca. 18.000 €

Überzeugend wirkt die weihnachtliche Gesamtkonzeption. Geschichte erstreckt sich der an Details zurückhaltende Krippenaufbau über die gesamte vordere Seitenwandnische. Der hohe, stark zugespitzte Krippenstall links bildet mit dem Christbaum-Pendant rechts quasi die Rahmung für den großen, dunklen Holz-Kruzifixus an der weißen Kirchenrückwand. Flankiert wird der verstorbene Heiland von zwei gemalten Apostelkreuzen. In Hemmerich wird also der Kreis geschlossen und das ganze Weltendrama um Jesus Christus dargestellt, verkörpert durch die Geburtsszene und das Ende des Erlösers durch den Kreuzestod (Seite 45, Passionsymbole an der Krippe).

Der Krippenstall suggeriert Solidität aus Stein und Holz. Die Köpfe von Ochs und Esel schauen durchs rückwärtige Fenster auf das Kind. Bezeichnenderweise ist der Esel neben Maria angeordnet, was ihn bei der bevorstehenden Flucht nach Ägypten rascher zur Stelle sein lässt. Angeblich ist das eine alte, zu beachtende Regel für den Krippenaufbau. Maria und Josef blicken mit gefalteten Händen auf das Kind herab, das mit ausge-



breiteten Armen, in warme Tücher gehüllt, auf Stroh in einer Wiege aus Holz liegt.

Alle Figuren sind geprägt durch Gewänder mit üppigem, oft scharfkantigem Faltenwurf in meist leuchtenden Farben. Meistlich gearbeitet sind die Köpfe und Hände aus bemaltem Wachs. Gestalterisch sind sie der Kunst der Spätnazarener zuzuordnen (Seite 27, Nazarenerkunst). Manche Gesichtszüge sind besonders ausdrucksstark. Maria wirkt sehr edel mit ihrem fast eleganten, bleichen Antlitz, markant der Josef. So richtig zum Knuddeln kommt der kleine Hirtenjunge auf nackten Füßen in Sandalen daher. Kein Wunder, dass er der erklärte Liebling von Frau Laufenberg ist, die für den liebevollen Aufbau der Hemmericher Krippe sorgt. Ein graziöser Verkündigungengel schwebt im rosa Gewand, mit schillernden Flügeln, oben am Stallgiebel. Die prächtige Bekleidung der Hl. Drei



Könige bezeugt ihre hohe gesellschaftliche Stellung, z. B. gehörte das Hermelfinell, wie hier in einem Umhang zu erkennen, im Mittelalter zu den Herrschaftsinsignien.

Blickpunkt: Wachsfiguren aus Aachen

Obwohl generell als Wachsfiguren bezeichnet, sind doch nur die Köpfe, Hände, teils auch die Füße, aus Wachs geformt. Seit 1866 stellten die Schwestern aus dem Aachener „Kloster vom armen Kinde Jesu“ solche Krippenfiguren her. Bis 1967 bestand die Werkstatt. Restaurierungen sind heute im Aachener Kloster nicht mehr durchführbar.

Die Herstellung ging in mehreren Schritten vonstatten. Zunächst wurde flüssiges Wachs mit Zusatzstoffen in Gussformen gegossen. Nach Erkalten und Erhärten erfolgte eine korrigierende Nachbearbeitung. Dann wurden die Körperteile bemalt, wozu man sich, wie auch bei den Gewändern, an der zeitgenössischen Kunst der Spätnazarener orientierte.

Für die Körpergerüste beklebte man ein Lattengestell mit Pappe und Papier. Anschließend wurden mit Leim- oder Kalkwasser durchfeuchtete Stoffe auf diesen Gerüsten drapiert. Letzteres erfolgte in einer den Schwestern eigenen, kunstvollen Art und Weise und zauberte, zusammen mit der anschließenden Colorierung, prachtvoll aussehende Wesen hervor. Die Bemalung des gehärteten, trockenen Stoffes wurde zunächst an Künstler vergeben. Schnell lernten und übernahmen die Schwestern aber auch diesen Arbeitsschritt. Letztlich gingen jährlich Hunderte Krippenfiguren aus dem Aachener Kloster in die ganze Welt. Mit den erzielten Gewinnen finanzierten die Schwestern ihre schulischen und sozialen Hilfs- und Unterstützungsprojekte für Kinder und Jugendliche. Leider gingen die meisten Wachsfiguren verloren. Das Hemmericher Krippenensemble ist also ein nur noch selten zu findendes, wertvolles Zeugnis der Krippenkunst des 19. Jahrhunderts.

6 Kardorf, St. Josef

Travenstraße · Pfarrbüro Telefon 02227 2914



Kirchengebäude

Die schicke Backsteinkirche von 1933 prägt mit massiver Turm-Schaufassade und klarer Fenstergliederung das Ortsbild, Entwurf: Architekten Hans Hansen (Köln) und Johann Offermann (Bornheim). Vergoldeter Wetterhahn auf leuchtend grünem Zeldach des Westturmes, bemerkenswerte Turmuhr mit Buchstaben statt Zahlen, die den Spruch „Christus, Herr der Zeit“ ergeben. Die hart erkämpfte Unabhängigkeit von der ehemaligen Mutterpfarre Hemmerich fand mit dem Bau der eigenen Kirche ihre Würdigung.

Kirchenausstattung

Stilistisch eine zeittypisch moderne Einraum- oder Saalkirche. Überschaubarer Innenraum, spitzbogige Gliederungen, Tonnengewölbe mit Stichkappen (ähnlich zeitgleich die Dersdorfer Kirche mit rundbogiger Gliederung). Zurückhaltend weiß getünchte Backsteinwände mit Blendbogennischen heben die Deckengestaltung hervor, die mit zur beeindruckenden Atmosphäre des relativ schlichten Kirchenraumes beiträgt. Großmächtig das Netzgewölbe im Kirchensaal, feinmaschig und terrakottafarben ausgemalt im Chorbereich.

Ein monumentales, spitzbogiges Christusmosaik in funkelnden Goldtönen überschneidet geschickt das Netzgewölbe und beherrscht das Gotteshaus (1937), Entwurf: Felix Lüttgen, Remagen-Kripp, Ausführung: Puhl und Wagner, Berlin. Ornamental gestaltete Fenster unterstreichen das Gesamtbild (1933), Entwurf: Pfarrer Claßen, Ausführung: Glasmalerei Oidtmann, Linnich.

Wertvollster Schmuck ist eine barocke Hl.-Familie-Gruppe, heute weiß gefasst, ehemals farbig (nach 1712), Bildhauer vermutlich Isaac Ferber, Flerzheim. Formschöne Gips-Kreuzwegreliefs, farbig gefasst; neuere Pietà; zwei Konsolfiguren: Maria im Strahlenkranz und Josef mit der Lilie der Reinheit.



Weihnachtskrippe

Material: Vollholz, Linde, gebeizt

8 Figuren, ca. 60 cm hoch: Hl. Familie, 2 Hirten, 3 Könige

Tierdarstellungen: 5 Schafe, 1 Kamel

Alter und Herkunft: 1980er Familie, Hirten, Schafe Modell 69, Firma Georg Lang sel. Erben, Oberammergau um 2005 Könige und Kamel, Schnitzer: Klemmer, Bornheim
Weiterhin: Stallgebäude Konrad Dick, Kardorf

Stimmungsvoll passt sich das einfarbig braune, harmonische Krippen-Gesamtbild vor grünem Tannenhintergrund dem markanten, einfarbig hellen Kirchenraum an, hebt sich zugleich jedoch auffallend ab. Im Kranz der 17 vorgestellten Dekanatskrippen sind die Kardorfer Krippenfiguren in ihrer Holzsichtigkeit einzigartig.

Ein solide wirkendes, hölzernes Stallgebäude bietet der Hl. Familie Schutz. Besonders meisterhaft sind die Vollholzfiguren aus Oberammergau geschnitzt. Es bedarf schon großer Erfahrung und Könnens, derart ausgeprägt üppige Gewandfalten aus

einem Holzstück herauszuarbeiten. Zudem spiegeln die individuellen Gesichtszüge dieser Gestalten ihre Ergriffenheit ob des Geschehens wider. Bei solchen Schnitzereien muss jeder Handgriff sitzen, hier kann kein Fehler später mit Farbe übertüncht werden.

Liebevoll neigt sich Maria zu ihrem schlafenden Kind. Man hat das Gefühl, sie möchte es gleich hochnehmen und wagt doch nicht, den selig schlummernden Gottessohn zu wecken. S-förmig liegt das niedliche kleine Wesen auf Stroh in einem Trog. Auch diese Einheit ist, wie alles bei dieser Krippe, aus Holz geschnitzt. Josef beleuchtet verwundert das ganze Geschehen, muss er doch alleine Wache halten, da es in Kardorf bei der Krippe weder Ochs noch Esel gibt.



Zwei Hirten bereichern die Szenerie, wobei die Demut des einen an seiner Kniehaltung und Mimik zu erkennen ist. Einem Schaf steht vor Staunen sogar das Maul offen. Wenn zum 6. Januar die drei Könige mit ihren Gaben und einem großen Kamel eintreffen, ziehen sich die beiden Hirten bescheiden zur Seite zurück.

Blickpunkt: Weihnachtskrippen

Erste Bilder findet man im 3. Jahrhundert in römischen Katakomben. Die Darstellungen waren ursprünglich als bildliche

Szenen für Analphabeten gedacht. Angeblich soll 1223 unter Franz von Assisi in Umbrien das Weihnachtsgeschehen durch lebende Figuren dargestellt worden sein. Ab dem 14. Jahrhundert ist das „Fatschenkind“ nicht nur aus Frauenklöstern bekannt, ein Jesuskind aus Wachs, das in der Weihnachtszeit gewickelt und gewiegt wurde. Hieraus resultiert das Lied „kommt lasset uns wiegen das Kindelein“.

Ab dem 16. Jahrhundert breiteten sich durch die Jesuiten weihnachtliche Darstellungen und Krippenszenarien verstärkt aus, was sicherlich auch gegenreformatorischen Aspekten diente. Kunstvolle Weihnachtskrippen gelangten zunächst in Kirchen und Häuser der Reichen, wurden gar zum Repräsentationsobjekt fürstlicher Selbstdarstellung. Ein Krippenhöhepunkt findet sich im 17. - 18. Jahrhundert.

Im Rheinland wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts seitens der französischen Besatzung das Aufstellen von Kirchenkrippen als „übertriebene Frömmerei“ verboten. Als Folge fanden Krippen verstärkt Eingang in die Privathäuser. Ab den 1870er Jahren setzte mit der Industrialisierung ein regelrechter Krippenboom ein. Serienfertigungen aus Gips, großformatig für Kirchen, klein für Privatkrippen, oder aus Pappmaché, standen von Hand gefertigten „Qualitätskrippen“ mit Wachsköpfen und beweglichen Körpern gegenüber (Seite 23, Wachsfiguren aus Aachen).

In der Zwischenkriegszeit entstanden Zentren zur Krippenproduktion, z. B. in Kevelaer. Bildschnitzer übernahmen die Fertigung der Gestalten. Mehr und mehr verdrängten die Künstlerfiguren die seriell produzierten Gipsmodelle. Nach dem 2. Weltkrieg wurden viele neue Krippen angeschafft, zum Teil als Ersatz für Kriegszerstörungen, zum Teil um unbeliebte Gipsfiguren auszutauschen. Noch heute werden hochwertige Krippenfiguren hergestellt, zudem erlangen erhaltene Gipsfiguren immer mehr an Beliebtheit zurück (Seite 19, Künstlerfiguren; Seite 35, Gipsfiguren; Seite 37, Oberammergau).

7 Waldorf, St. Michael

Hostertstraße · Pfarrbüro Telefon 02227 4783

Kirchengebäude

Neugotische Backstein-Hallenkirche mit vorgesetztem, hoch aufragendem Westturm (1880), Entwurf Diözesanbaumeister Vinzenz Statz, Köln. Die benachbarte Vorgängerkirche wurde 1882 abgebrochen, die Pfarre selbst bestand bereits im frühen Mittelalter.

Kirchenausstattung

Beeindruckend sind die Langhausfenster von Binsfeld, Trier, bereits 1942 gefertigt, jedoch infolge der Kriegswirren erst 1946 eingebaut. Figürlich in warmen Rot- und Brauntönen gestaltet nehmen sie Bezug zu den Zehn Geboten. Die Entwürfe der Chor- und Querhausfenster stammen vom international bekannten Herb Schiffer, Düren (um 2000). Im Chor befinden sich Szenen zu den Oster- und Pfingstereignissen. Die Darstellungen von Matthias Kolbe und Edith Stein im Querhaus zeigen, für Schiffer typisch, Zeitbezüge und sind als Mahnmal gegen die Gräueltaten der Nazizeit zu sehen (siehe auch die Schiffer-Fenster in Widdig und Hersel).

Die neugotischen Seitenaltarretabel wurden in den 1970er Jahren aus Dormagen übernommen. Das Retabel des Hochaltars hingegen ist eine Neuanfertigung aus den 1970ern, speziell gefertigt für das vorhandene Kreuzigungs-Triptychon aus dem 16. Jahrhundert. Dieses dreiteilige Altar-Tafelbild zeigt, wie auch das Dreikönigsbild im Querhaus, den demütig knienden Stifter, der durch seine Karthäuserkutte auf den früheren Grundbesitzer des Ordens in Waldorf hinweist. Eine Seltenheit in Gotteshäusern ist wohl die Reliefverzierung mit Heiligenmedaillons an den alten Kirchenbank-Wangen im Mittelgang.

Weihnachtskrippe

Material: Gips, farbig bemalt

13 Figuren, 50 - 100 cm hoch: Hl. Familie, 1 Engel, 5 Hirten, 3 Könige, 1 Kameltreiber

Tierdarstellungen: Ochse, Esel, Kamel, Widder, Hund, gut 10 Einzelschafe
drei Hirten zur Standfestigkeit mit weiteren Tieren fest verbunden
die Schafherde stammt aus 3 unterschiedlichen Quellen
Alter: Krippenfiguren um 1890
Herkunft: unbekannt
2001 in Köln grundlegend restauriert über Sponsorengelder
Weiterhin: ab 1998 „Krippensonntag am Vorgebirge“ auf Initiative von Franz-Josef Geuer, Waldorf



Ein uriges Stallgebäude von 1984 aus Holzlatten bietet der Heiligen Familie Unterkunft. Kürzlich festgestellter Holzwurmbefall macht wohl bald ein neues Zuhause nötig. Das ganze Ensemble ist in eine großzügige Krippenlandschaft über mehrere Quadratmeter eingebettet. Hohe Tannen bilden die für eine rheinische Kirchenkrippe typische Hintergrundkulisse. Über das weiträumige Vorfeld streben die Gestalten und Tiere zum Kind in der Krippe. Hoch oben vom Dachfirst herab überwacht der blaugewandete Verkündigungengel mit ausgebreiteten riesigen Flügeln das Geschehen.

Die farbenprächtigen Figuren entsprechen in ihrer Gestaltung der im 19. Jahrhundert beliebten Kunst der Spätnazarener (siehe



nebenstehend, Kunst der Nazarener). Das tritt bei den Gesichtszügen und Haartrachten besonders deutlich hervor. Die Waldorfer Gipsfiguren sind sehr detailreich gestaltet. Besonders anmutig wirkt die nahezu elegante Gestalt des Flöte spielenden Hirten, dessen Standfestigkeit geschickt durch den ihn stützenden Hund gewährleistet wird.

Im Stall blicken demütig kniend, mit gefalteten Händen, Maria und Josef auf das Jesuskind hinunter. Ochs und Esel wachen staunend im Hintergrund. Der neugeborene, blondgelockte Erlöser, in ein weißes Gewand gekleidet, liegt mit weit ausgebreiteten Armen auf Stroh in einer Krippe aus Holzgest. Es scheint als wolle er die Besucher umarmen.

Am 6. Januar, dem Fest der Erscheinung des Herrn, vervollständigen die Heiligen Drei Könige mit Kamel und dessen Treiber die Szenerie. In Waldorf findet man diese „Drei Weisen aus dem Morgenland“ sogar in doppelter Besetzung, da sie auf einem oberhalb der Krippe angebrachten kostbaren Gemälde aus dem 16. Jahrhundert (Maler unbekannt), ebenfalls



dem göttlichen Kind ihre Aufwartung machen. Wie auf dem Hochaltarretabel ist auch hier der Karthäuser-Stifter abgebildet.

Blickpunkt: Kunst der Nazarener

Nazarener, der ursprüngliche Beiname Jesu nach seiner Herkunft aus Nazareth, wurde im 19. Jahrhundert auf eine Gruppe deutscher Maler der Romantik übertragen. Sie protestierten gegen die starren Darstellungsformen der klassizistischen Akademiekunst und hatten zum Ziel, die Malerei aus dem Geist des Christentums heraus zu erneuern, und zwar in der Rückbesinnung auf Raffael und Dürer zu eher lieblich, formschönen Kompositionen. Da diese Malerei ein Rückgriff auf einen älteren Stil ist, wird sie als Kunst der Nazarener und nicht als eigener Nazarenerstil bezeichnet.

1809 gründeten Maler in Wien den zu strengem Lebenswandel verpflichteten „Lukasbund“. 1810 übersiedelten sie ins ehemalige Kloster Sant'Isidoro nach Rom und führten dort ein gemeinschaftliches Künstlerleben. Weitere Maler schlossen sich ihnen und ihrer romantisch-religiösen Kunstrichtung an. Wegen ihres mönchsähnlichen Lebens und ihrer langen Haare gaben die Italiener ihnen den Spottnamen „Nazarener“, mit dem sie bis heute in der Kunstgeschichte bezeichnet werden. Später gingen die Künstler meist wieder in ihre Heimatländer zurück. Dort waren sie weiter malerisch tätig oder gaben ihre Kenntnisse als Akademielehrer weiter. Ihre Nachfolger werden als Spätnazarener bezeichnet. Der Höhepunkt nazarenischer Malerei lag im 19. Jahrhundert. Nach dem 1. Weltkrieg wandelte sich der Kunstgeschmack in Richtung Moderne und schlug sogar in totale Abkehr von der nazarenischen Malweise um. Die meisten Zeugnisse wurden entfernt. Erhalten gebliebene Beispiele sind heute wieder hochgeschätzt, z. B. die umfangreichen Wandmalereien in der Remagener Apollinariskirche, im Hochchor des Bonner Münsters oder die Altarbilder in St. Remigius in Bonn.

8

Dersdorf, St. Albertus Magnus

Albertus-Magnus-Straße · Pfarrbüro Telefon 02222 2586

**Kirchengebäude**

Ungewöhnlich ist das Äußere der kleinen, zeittypisch modernen Saalkirche von 1932, Architekt Hermann Neuhaus, Köln: Das gesamte Bauwerk ist mit grauen Schieferplatten verkleidet, Schauffassade mit integriertem Turm, kontrastreich der helle Vorbau mit Hauptportal, eigenwillig der Turmhelm mit leicht und luftig wirkender Bügelkrone, auf der über einem Kreuz ein großer Wetterhahn golden leuchtet. Die Krone verweist auf den seit 1925 neuen Christ-König-Festtag.

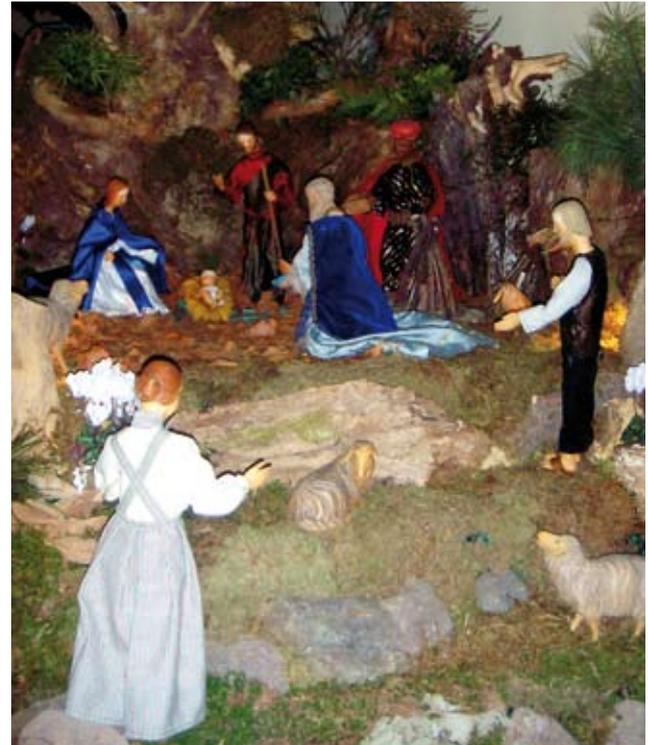
Kirchenausstattung

Überschaubarer Kirchensaal, bestimmt von rundbogigen Gliederungselementen im Gegensatz zum ähnlich und zeitgleich spitzbogig angelegten Kirchenbau von Kardorf. Gelbfarbig gefasst die Seitenwände, blau-grau das glatte Tonnengewölbe mit Stichkappen. Stark erhöhter, eingezogener Chorbereich. Bemerkenswert die monumentale Apsis, die täuschend echt in runden Formen auf die gerade durchlaufende Chorwand aufgemalt ist.

Eine lebensgroße Kreuzigungsgruppe im Chor beherrscht den gesamten Kirchenraum (1959), Lindenholz, Bildhauer: Wilhelm Tophinke, Brühl. Wie die rundbogigen Raumgliederungen erinnert Christus als Viernageltypus an romanische Stilformen. Der schöne Fensterzyklus (1976) verleiht der Einraumkirche eine wohlthuende Atmosphäre. Die ornamentalen Motive verweisen zusammen mit erdbräunen Tönen auf die fruchtbaren, umliegenden Felder. Nachforschungen nach der Künstlerzuschreibung blieben leider ergebnislos. Lebensgroße Konsolfiguren und kleine Terrakotta-Kreuzwegstationen vervollständigen die Ausstattung.

Weihnachtskrippe

Material: Gliederfiguren, Köpfe, Hände, Füße aus Holz geschnitzt, lasiert; bewegliche Draht-Kunststoff-Gelenkkörper;



zur Standfestigkeit auf Holzplatten fixiert

8 Figuren, ca. 50 cm hoch: HI. Familie, 1 Hirte, 1 Hirtin, 3 Könige
Tierdarstellungen: 4 Schafe, 1 Kamel; Ochse und Esel aus ehem. Gipskrippe

Alter: unklar, jedoch vor 1990

Herkunft: unklar (Kevelaer?), Bekleidung und Krippenarrangement: Familie Wehn, Dersdorf

Weiterhin Vorgängerfiguren, nicht mehr aufgestellt: Gips, mattfarbig gefasst, ca. 40 cm hoch, eingeprägte Alter (1899 und 1906), Hersteller: AR (Arthur Rabbels, Kevelaer) und S.H. (Schmidt und Heckner, Köln):

3 Könige, 1 Kameltreiber, 2 Hirten (einer mit Kind), 1 Hirtin, 1 Engel, mehrere Schafe



Geschmackvoll erstreckt sich die weihnachtliche Szenerie über mehrere Ebenen nach oben einen imaginären, steinigen und mit Moos bewachsenen Hang hinan. Kein noch so karges Stallgebäude bietet der Hl. Familie Schutz. Stattdessen hat das Krippenteam mit viel Mühe unzählige Wurzeln jeder Größe gesammelt und sie mit Tannengrün liebevoll zu einer schüt-

zenden Unterkunft hergerichtet. Unter den vorgestellten Dekanatskrippen verfügt nur Dersdorf über eine Wurzelkrippe.

Leuchtend hebt sich Maria in ihren traditionellen Gewandfarben weiß und blau vom braunen Hintergrund ab, während Josef in seinem braunen Überwurf sich sogar den Fensterfarben anzupassen scheint. Auffallend ist das kleine Jesuskind. Ergeben befindet es sich in seiner göttlichen Nacktheit, was an die Visionen der hl. Birgitta von Schweden erinnern soll (siehe nebenstehend, Krippe und Krippengebäude). Es zeigt zudem, wie körpergerecht die Schnitzer selbst bis ins letzte Detail zu arbeiten vermögen, wenn dies auch zumeist unter Windeln und Tüchern verborgen bleibt. Hirte und Hirtin eilen mit ausgebreiteten Armen



den Berg hinauf, während die prächtigen Könige mit ihrem Kamel noch seitlich im Anmarsch sind, bevor auch sie am 6. Januar das Ziel erreicht haben und dem göttlichen Kind Ehre erweisen können.

Blickpunkt: Krippe und Krippengebäude

Bei Lukas 2,12 heißt es: „Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt“. Aus dieser Äußerung des Engels schlussfolgerte man, dass die Krippe in einem Stall gestanden haben müsse. Hierauf greifen die bei uns üblichen Weihnachtskrippen vor regionaler Tannenbaum-Kulisse zurück. Der Stall steht für die Bedürftigkeit der Hl. Familie. Manchmal wird das Geburtsgeschehen in einer kargen Höhle oder mit orientalischem wirkenden Gebäuden arrangiert. Mit einem solchen Bild soll der Betrachter direkt an den Originalschauplatz ins heilige Land versetzt werden. Alle Darstellungsformen geben den textlichen Überlieferungen ein Gesicht und machen die Geschichte um die Geburt Jesu einprägsamer.

Die Figur des neugeborenen Erlösers liegt in einer Krippe, die passend zum Stallgebäude meist die Form eines Futtertroges hat. Hin und wieder befindet es sich in einem Weidenkorb, der an die Mosesgeschichte erinnern soll. Seltener ruht das göttliche Kind in einem sargförmigen Steintrog. Hierbei wird die Geburt mit dem Tod des Menschgewordenen verknüpft, besonders wenn das Jesuskind zudem mit einem Kreuznimbus versehen ist und eine Höhle die Unterkunft bietet (Seite 45, Passionssymbole). Es schließt sich der Kreis um die Erdenzeit Christi mit dem Tod am Kreuz und der Bestattung in einem Felsengrab. Ein nacktes Jesuskind, auch ohne Krippe nur am Boden liegend, geht auf die hl. Birgitta von Schweden zurück (14. Jahrhundert), die eine derartige Vision gehabt haben soll. Hierdurch soll das Ausgeliefertsein Gottes an die Menschen verdeutlicht werden. Die hell strahlende Nacktheit weist zudem auf die Göttlichkeit des Kindes hin.

9

Brenig, St. Evergislus

Haasbachstraße · Pfarrbüro Telefon 02222 2991

Kirchengebäude

Stolz thront der „Vorgebirgsdom von Brenig“ seit 1896 auf der höchsten Erhebung des Vorgebirges. Entwurf: Baumeister Franz Langenberg, Bonn, Typus: neugotische Backstein-Hallenkirche. Das Langenberg'sche Charakteristikum zweifarbig dekoriertes Backstein-Außenhaut und backsteinsichtiger Innenraum-Gliederung ist heute wieder hochgeschätzt. Turmkern (um 1500), ummantelt. Heilig-Grab-Gebäude (1911), Architekt Jakob Stumpf, Bonn, erinnert an „Heilig-Blut-Wallfahrten“ nach Brenig über Jahrhunderte.

Kirchenausstattung

Beeindruckend strahlt der Innenraum als Gesamtkunstwerk eine Atmosphäre des 19. Jahrhunderts aus. Zur gelben, üppigen Steinsichtigkeit gesellen sich seit der Kirchenrenovierung der 1990er wieder die nahezu vollständig erhaltene neugotische Innenausstattung von hohem Niveau und die historisierende Ausmalung: drei reich geschnitzte Schreinsaltäre des berühmten Kölner Bildhauers Wilhelm Mengelberg; weitere kunstvolle Holzarbeiten anderer Künstler wie Kanzel, Beichtstühle, Kommunionbankteile, Kreuzweg. Sechs großformatige, spätnazarenische Malereien auf Metalltafeln im Chor (Vinzenz Hertel, Köln, 1903), zeigen Szenen des Alten und Neuen Testaments. Kruzifixum um 1500, mehrere große Konsolfiguren. Chorfenster (Jan Schoenacker, Holland, 1961), Langhausfenster (Paul Weigmann, Leverkusen, 1974), mit Bezügen zu fruchtbarem Vorgebirge und Tierwelt sowie zu Lobpreisungen Gottes und Heiligen als „vollendete Menschen“. Glocken (1614 und 18. Jahrhundert) machen die Aegidiuskirche beliebt für die Tradition des Beierns und Bamm-schlagens.

Weihnachtskrippe

Material: Künstlerfiguren, Köpfe, Hände aus Holz geschnitzt, lasiert; bewegliche Draht-Holz-Gelenkkörper mit Scharnieren,

vollkommen freistehend

10 Figuren, ca. 90 cm hoch: Hl. Familie, Engel, 2 Hirten, 1 Hirtin, 3 Könige

Alter: ca. 1960er

Herkunft: Schnitzwerkstatt aus dem Grödnertal, Bekleidung durch Pfarrmitglieder

Tierdarstellungen: Ochs- und Eselköpfe; aus Bakelit 4 Schafe um 2003 und Kamel 2007

Weiterhin, nicht mehr aufgestellt: ca. 10 Gipsfiguren, bemalt (wohl Ende 19. Jahrhundert), unfachmännisch restauriert:

Hl. Familie, 3 Könige, mehrere Hirten, viele Schafe



Die Weihnachtslandschaft füllt das ganze untere Turmgeschoss aus. Vom Kirchenraum aus beschreitet man geradezu einen imaginären Weg durch abgestufte gelbe Backsteinbögen und die kunstvoll geschmiedete Toranlage, um am Ende eines hellen Pfades die Hl. Familie vor einem kleinen Stallgebäude zu finden. Ochs- und Eselköpfe hängen an der rückwärtigen Stallwand. Meist ist die Szene vor einem Tannenhintergrund aufgebaut, von deren Wipfeln herab der Weg weisende Stern und der himmlische Gottesbote leuchten.



Die Hirten in bauerlicher Tracht eilen ebenfalls zum göttlichen Kind, wobei die junge Hirtin einen Korb mit Obst dabei hat, was zusammen mit den Fenstergemälden Bezüge zum Dorf herstellt. Traditionell ist das weiß gewandete Jesuskind auf

Stroh gebettet. Seine Eltern wirken in Brenig beide sehr jugendlich, besonders der Josef mit seinem flotten Haarschnitt. Sie zeichnen sich zudem durch feine Gesichtszüge aus. Überaus farbenfroh und prachtvoll wird es um den 6. Januar. Ein riesiges Kamel und die drei Könige in schillernden Gewändern eilen herbei und bieten ihre Geschenke dar. Man wird fast geblendet vom großen Weihrauchfass, der goldenen Schatzkiste mit funkelnden Ketten in grün und silber, ein goldenes Trinkgefäß fehlt auch nicht. Welche Krippe sonst im Dekanat hat so viele edle Pretiosen vorzuweisen?



Manchmal verändert das Krippenteam das Gesamtbild und stellt z. B. ein Geburtsgeschehen am Originalschauplatz in Bethlehem dar. Viele frische Pflanzen sind immer dabei, in Brenig stehen sie für Natürlichkeit und wohl auch für neu erwachtes Leben.

Blickpunkt: Heilige Drei Könige

Der Tag der Erscheinung des Herrn vor den Sterndeutern bzw. Magiern oder Weisen (Epiphania) wird bei uns heute am 6. Januar gefeiert. Heilige Drei Könige ist eine rheinische Bezeichnung, die aufkam, nachdem 1164 der Kölner Erzbischof die Gebeine der drei Weisen von Mailand nach Köln bringen ließ. Zunehmender Dreikönigskult mit Reliquienverehrung und Wallfahrern trug mit bei zum blühenden Handel und Wohlstand von Köln.

Nach dem Matthäus-Evangelium kamen Sterndeuter von Osten, um dem Kind als neu geborenem König der Juden zu huldigen, wobei ihre Anzahl offen bleibt. Aufgrund der mitgebrachten kostbaren Gaben Gold, Weihrauch und Myrrhe wurden sie bald mit der Zahl drei verbunden. Später kamen die damals bekannten drei Kontinente hinzu: Europa, Asien und Afrika. Zudem stehen die drei Weisen für die drei menschlichen Lebensabschnitte, und so finden wir häufig: Kaspar alt und gebrechlich für Asien, Balthasar im besten Mannesalter für Europa und Melchior jung und schwarz für Afrika, oder eine andere Variante.

Für den besonders in der Antike beliebten Weihrauchduft benötigt man das Harz des Weihrauchstrauches. Myrrhe tritt als bitterer Saft ebenfalls aus Baumrinden aus und war wichtig für Einbalsamierungen. Flüssig wurde Myrrhe z. B. als bitterer Wein Christus am Kreuz verabreicht. Gold ist bekanntlich noch heute von hohem Wert. Symbolisch werden die Gaben z. B. wie folgt gedeutet: Gold steht für Königtum und Macht, Weihrauch für Anbetung, göttliche Verehrung und Myrrhe gilt als Hinweis auf den Tod des Erlösers.

Die drei Sterndeuter entdeckten den Kometen, erkannten und deuteten das Zeichen, folgten seinem Lauf und fanden Gott als Kind in der Krippe.



10 Bornheim, St. Servatius

Pohlhausenstraße · Pfarrbüro Telefon 02222 2476

Kirchengebäude

Denkmalhaft erhöht prägt die neugotische Backsteinkirche den Ortskern, errichtet 1866 als kleine Saalkirche mit Turm. Entwurf: Kreisbaumeister Paul Thomann, Bonn. Laut Kirchenchronist Pfarrer Maaßen war die erhabene Lage glücklich gewählt, jedoch bemängelte er fehlende Seitenschiffe. Diese wurden 1898 angefügt und zeigen fortan St. Servatius als formschöne Hallenkirche.

Kirchenausstattung

Die Atmosphäre einer 19. Jahrhundert-Kirche ist seit letzten Restaurierungen wieder mehr spürbar. Innenraum geprägt von riesigen Kreuzweggemälden (1924, Willi Stucke, Bonn). Leuchtende Farbflächen und teils realistisch zeitgenössisch dargestellte Personen und Details verweisen auf moderne Malerei der 1920er. Chorfenster von 1952 (Entwurf Architekt Hans Hansen): Darstellung Hl. Familie, flankiert von Engeln mit Hinweisen zu Opfertod und Auferstehung. Neugotisch: Hochaltar- und Marienaltar-Retabel, Kanzel, Beichtstühle, Orgelprospekt, Einrichtung Taufkapelle. Weiterhin romanisches, büttenförmiges Taufbecken, Skulpturen: Mutter Anna (um 1500), Bischof Servatius (um 1680), farbig, sowie Holz gefasste Figuren und zwei Gemälde von 1941.

Weihnachtskrippe

Material: Künstlerfiguren, Köpfe, Hände, Schuhe aus Holz geschnitzt, farbig gefasst; bewegliche Draht-Holz-Gelenkkörper, zur Standfestigkeit per Stift auf Holzplatte fixierbar
12 Figuren, ca. 60 cm hoch: Hl. Familie, Engel, 2 Hirten kniend, 1 Hirte stehend, 1 Hirtenjunge, 3 Könige, 1 Kameltreiber
Herkunft: gekauft bei Heimkunst Kocken, Kevelaer, hergestellt vermutlich in Südtirol, Bekleidung: Fa. Kocken, Kevelaer
Alter: 1962, Kamel und Treiber 1963
Tierdarstellungen Vollholz: Ochse, Esel, großes Kamel, 10 Schafe



„Gloria in Excelsis Deo“ - Ehre sei Gott in der Höhe, mit diesen Worten der Verherrlichung Gottes empfängt der Engel über der Bornheimer Krippe die Hirten, denen er ja bereits auf dem Felde die frohe Botschaft von der Geburt des Herrn verkündet hatte (Seite 21, Engel). Schnurstracks sind sie hingegangen, ohne vorher noch irgendwelche Gaben für das Kind zu suchen. Drei sind vorausgeeilt, vorwitzig nahe an der Krippe steht bereits der kleine Junge im roten Wams. Flott muss auch der bärtige Alte ausgeschritten sein, kniet er doch bereits ehrfürchtig vor dem Jesuskind nieder. Und von Fern naht ein weiterer Hüter mit der restlichen Schafherde. Diese beeindruckende kleine Gruppe wirkt ungemein friedlich. Bedächtig zieht sie ihres Weges und zugleich wandert sie doch zielstrebig zum Gottessohn hin. Bewusst möchte das Krippenteam mit dieser Szene das Gleichnis vom Guten Hirten andeuten (Johannes 10, 1 - 18).

Vor regional üblichem Tannenbaumschmuck präsentiert sich die Stallkulisse, viel Moos und Wurzelwerk säumen das lange Vorfeld, durchzogen von einem markant angelegten Weg voller Steine. Kleine Weihnachtssterne tragen zur Auflockerung



des Gesamtbildes genauso bei wie das winzig kleine Vogel-nest samt Bewohner oben im Stallgebälk. Prüfend, ob auch alles mit dem Kind in Ordnung ist, blickt der Esel auf die Krippe hinab, derweil der Ochse sich seitlich gemütlich ausstreckt. Sorgsam zupft eine schöne junge Maria in leuchtend rotem Gewand das raue Strohlager ihres Kindes zurecht, und würdevoll schaut Josef, in Brauntöne gehüllt, voller Stauen auf seine junge Familie.



Blickpunkt: Hirten und Schafe

Die Hirten konnten nicht wie die Magier oder Weisen den Stern deuten, sie brauchten die direkten Worte des Engels (Seite 31, Hl. Drei Könige). Oftmals scheinen sie sich erst zum Kind aufgemacht zu haben, nachdem sie Taschen und Beutel mit Geschenken gefüllt hatten. Häufig begegnen uns die Hirten an den Krippen als sogenannte Rückenfiguren, d. h., sie wenden uns den Rücken zu, gehen uns voran und laden uns ein, ihnen auf dem Weg zum göttlichen Kind zu folgen.

In damaliger Zeit galten Hirten als arm, minderwertig, sogar als unehrlich. Daher werden sie gerne ins Geschehen einbezogen, um zu zeigen, dass das Vertrauen dieser Ausgegrenzten belohnt wird. Sie sind die ersten, sind Zeugen und Überbringer der himmlischen Botschaft. Bildlich dargestellt werden sie seit dem 14. Jahrhundert.

Mit den Hirten gelangten auch die Schafe immer mehr ins weihnachtliche Bild. Symbolisch sind Schafe ziemlich beladen. Ein liegendes Lamm verweist auf die spätere Rolle von Jesus als Opferlamm und die Kreuzigung. Sprichwörtlich gibt es das dumme oder das schwarze Schaf. Dummheit ist bei Krippenschafen nicht erkennbar. Selten zu findende schwarze Schafe stehen für das Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Lukas 15, 11-32), für den Sünder, der wieder Aufnahme findet. Ein Widder in der Schafherde ist wichtig für die Fortpflanzung. Er gilt zudem als Symbol für den Opfertod Jesu in Anlehnung an das Alte Testament und die Geschichte um Abraham, der bereit ist, seinen Sohn Isaak zu opfern (Seite 45, Passionssymbole an der Krippe).

Schafe beleben die Krippenszenarie und beeindrucken besonders als Gruppen, wo sich das einzelne klaglos in die Herde einfügt.

11 Widdig, St. Georg

Römerstraße 63 · Diakon Hubert Ganser Telefon 02236 2290



Kirchengebäude

Wohnhausähnliche Saalkirche mit achteckigem Ostturm (1928), Plan: Diözesanbaumeister Heinrich Renard. Oberhalb des Leinpfades direkt am Rhein gelegen. Wandpfeiler als spitzbogige Betonbinder aufgestellt, Außenwände und Gewölbe aus Eisenbeton gegossen, eine sehr frühe und ungeheuer fortschrittliche

Kirchenbauweise im Kölner Erzbistum und direkte Umsetzung modernster Kirchenbauideen von Dominikus Böhm. Das Pfarrensemble vermittelt von Westen den Eindruck einer großen Wohnanlage, zu erreichen über den vorgelagerten Kirchhof. So atemberaubend modern wie der Kirchenbau, so spannend ist die Geschichte seiner Entstehung.

Kirchenausstattung

Höhlenartig, heimelig, wirkt der Innenraum. Wandpfeiler in spitzer Parabelform bestimmen fünf Joche (ähnlich Böhm-Kirchen in Friellingsdorf und Freihalden). Der Chorraum im Turmuntergeschoss erinnert an mittelalterliche „Chorturmkirchen“. Beeindruckend leuchtende, figurale Fenster (1989) des international bekannten Herb Schiffer, Düren, mit Bezug zu den Seligpreisungen der Bergpredigt. Das Matthias-Kolbe-Fenster zeigt für Schiffer typisch Zeitbezüge und ist als Mahnmal gegen die Gräueltaten der Nazizeit zu sehen (siehe Waldorf). Westfensterentwurf: Hubert Ganser, Widdig. Chor-Neugestaltung und Ausstattung (1980er): Hein Gernot, Köln. Barocke Georg-Figur (18. Jahrhundert), Pietà (19. Jahrhundert), auf Engelskonsolen die Kirchenpatrone Georg und Agathe sowie St. Michael als Eingangswächter. Kreuzweg als limitierte Fotoserie von Originalgemälden im Louvre und den Uffizien.

Weihnachtskrippe

Material: Gips, farbig bemalt

14 Figuren, ca. 40 cm hoch: Hl. Familie, 1 Engel, 4 Hirten einzeln, 1 Hirte mit Schaf, 1 Hirtin mit Kind jeweils als Einheit, 3 Könige,

1 Kameltreiber
Tierdarstellungen:
3 Einzelschafe, 2 Widder,
Ochs- und Eselköpfe,
1 Kamel
Alter: wohl 1920er,
vermutlich von Schmidt
und Heckner, Köln (S.H.)
Weiteres: Die zeitweise
ausrangierten Gipsfiguren
durch Hans Josef
Weber, Roisdorf,
restauriert und heute
wieder aufgestellt

Ein nostalgischer Zauber geht von dieser Krippe aus, sicherlich in hohem Maße durch die farbenfrohen, idealisierten Gestalten hervorgerufen.

Die ehemals preiswerten und heute nur noch selten zu findenden Gipsfiguren blieben in Widdig in großer Zahl erhalten. Diese relativ kleinen Wesen stammen wohl vom Ende der „Gips-Mode“. Zum Teil noch von der Nazarenerkunst beeinflusst (Seite 27, Kunst der Nazarener), zeigen doch einige Hirten bereits einen eher modernen Haarschnitt des frühen 20. Jahrhunderts. Sehr aufwändig ist die Bekleidung herausgearbeitet: detailreich die Überwürfe, fesch die Schuhe und Sandalen, schick die Taschen, Trinkflaschen und Beutel der Hirten. Voller Staunen und mit ausgebreiteten Händen scheint uns Betrachtern ein junger Hirte die frohe Botschaft verkünden zu wollen. In Begleitung eines niedlichen Kindes kniet eine Hirtin bereits ehrfürchtig vor der Hl. Familie nieder. Widder sind in einer Schafherde wichtig für die Zeugung von Nachwuchs, vor allem aber steht der Widder an der Krippe symbolisch als Opfertier und damit als Hinweis auf das Ende der Geschichte, auf den Opfertod Christi





am Kreuz (Seite 33, Hirten und Schafe; Seite 45, Passionssymbole). Ein eleganter Engel in grünem Kleid rollt hoch oben, von einer Baumwurzel herab, sein Spruchband aus.

Kaum zu glauben, dass das niedliche Jesuskind, in Windeln und auf Stroh in sein Körbchen gebettet, nicht eine feste Gipseinheit bilden, sondern dass mehrere Einzelteile zu dem schönen Gesamtbild zusammengefügt sind. Demütig knien Maria und Josef mit ge-

falteten Händen daneben, und die Köpfe von Ochs und Esel blicken durch die Stalltür und halten Wache (Seite 43, Ochs und Esel).

Zum Dreikönigsfest wird das Vorfeld noch einmal erweitert, damit auch die prächtigen Könige mit ihrem Gefolge den ihnen gebührenden Platz beim Kind finden. Die Widdiger Krippe ist eine richtige Augenweide, bei der es nicht nur für Kinder viel zum Staunen gibt.



Blickpunkt: Krippenfiguren aus Gips

Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre waren Weihnachtsfiguren aus Gips eine gute und preiswerte Alternative gegenüber handgefertigten Künstlerfiguren. Im Kleinformat waren die Gipsfigürchen auch für die Hauskrippe erschwinglich und wurden gerne aufgestellt. Dann setzte eine zunehmende Geringschätzung ein, verstärkt ab den 1950ern. Eine Neuan-schaffung von Künstlerfiguren seitens der Pfarrgemeinden wurde von der Kölner Kirchenbehörde begrüßt. Zusammen mit manchen Kriegsverlusten gingen die meisten Gipsfiguren verloren. Im Zusammenhang mit der heutigen allgemeinen Rückbesinnung auf die Kunst des 19. Jahrhunderts nahmen auch die Einschätzung und der Wert erhaltener Krippenfiguren aus Gips in jeder Hinsicht deutlich zu. Fachmännische Restaurierungen sind wieder möglich, jedoch zum Teil mit hohen Kosten verbunden. Dennoch wäre eine „Wiedererweckung“ von vielleicht noch vorhandenen, aber abgelegten Gipsgestalten sicherlich oftmals lohnenswert.

Für die in Serienfertigung produzierten Krippenfiguren wurden Negativformen mit Gips ausgegossen. Bei größeren Gestalten brachte man zur Verstärkung und besseren Haltbarkeit eine Drahtarmierung ein. Außen wurden die Figuren farbig gefasst bzw. bemalt. Meist prägen nazarenische Gestaltung und heitere Farb-töne die Gipsfiguren (Seite 27, Kunst der Nazarener).



12 Hersel, St. Aegidius

Rheinstraße · Pfarrbüro Telefon 02222 8467

Kirchengebäude

Weithin sichtbar und aufwändig für eine Dorfkirche in Gestalt und an Bauschmuck steht die große, neugotische Backsteinbasilika oberhalb des Rheinstromes und bildet mit dem Pfarrhaus ein Ensemble (1901), Entwurf: Architekt Eduard Endler, Köln. Die wenige Meter entfernte barocke Vorgängerkirche (1747), Baumeister Georg Leydel, Bonn (1744) gehört heute dem Erzbistum und wird von der Ursulinenschule genutzt.

Kirchenausstattung

Kreisdechant und Pfarrer Anno Burghof gab St. Aegidius in den 1990ern viel der einstigen Pracht zurück, z. B. durch Restaurierung von Vorhandenem, harmonische Ergänzungen, Rückführung erhaltener Original-Ausstattungssteile, neuen Fensterzyklus.

Barocke Wappenfenster aus alter Barockkirche geschickt angeordnet zwischen Klais-Orgeltürmen und -Prospekt (1905). Originale Bemalung im Chorgewölbe (um 1900), mit musizierenden Engeln. Drei Chorfenster, stark farbig, figural (1948), Entwurf: Peter Hecker, Köln, zeigen in der Mitte den auferstandenen Christus, flankiert von großen Engeldarstellungen mit Bezug zum Thema Eucharistie. Im Lang- und Querhaus blautonige Fenster des ebenfalls international bekannten Künstlers Herb Schiffer, Düren (1995), Darstellungen im Querhaus: Paradiesströme und Ausgießung des Geistes Gottes mit Bezügen zur Jetztzeit. Weiterhin: barocker Kanzelkorb, ehemalige Hochaltar-Reliefs, Pietà (18. Jahrhundert), Kreuzigungsbild (um 1700), Kreuzweg (Anfang 20. Jahrhundert), farbig gefasst; Konsolfiguren: Pfarrpatron Aegidius, hl. Josef sowie neuere Schutzmantelmadonna eines Schnitzers aus Oberammergau.

Weihnachtskrippe

Material: Vollholz, farbig gefasst

9 Figuren, 50-70 cm hoch: Hl. Familie, 2 Hirten, 1 Engel, 3 Könige
 Tierdarstellungen: Ochse, Esel, 7 Schafe, 1 Widder, 1 Kamel
 Alter: ab 1928 in Abständen bis 2. Weltkrieg Familie, Hirten, Könige; danach Engel, Ochse, Esel, 1980er Schafe, Widder; 1995 Kamel
 Herkunft: 9 Figuren und Kamel: Georg Lang sel. Erben, Oberammergau, Modell 69; Ochse, Esel, Schafe, Widder unklarer Herkunft
 Weiterhin: großformatige Wandkulisse (2003), Stoff, bemalt,
 Künstler: Manfred Felbinger, Hersel



Geschickt ist das weihnachtliche Geschehen in die geräumige Querhausecke platziert. Als eine Art Stadtlandschaft vor gebirgigem Hintergrund hat der Maler ein faszinierendes nächtliches Bethlehem auf die immensen Stoffflächen gemalt. Vom geschlossenen Stadttor her zieht ein Treiber mit seinem schwer beladenen Esel dem Krippenstall auf dem Gegenhang entgegen. Verblüffend echt wirkt das Duo, es ist aber nur gemalt, und der Maler hat sich im Eseltreiber ein Eigenporträt geschaffen.

Über echtes Moos und zwischen Steinen hindurch schreiten die Hirten mit Schafen und Widder den Hügel hinan zum Kind (Seite 33, Hirten und Schafe).



Geblendet scheint einer zu sein. Vielleicht leuchtet Josef mit seiner Laterne den Stall ein wenig zu intensiv aus. Oder ist es das Kind, das in seiner Göttlichkeit so strahlend leuchtet? Der kleine schlummernde Jesus ist mitsamt der Windeln, Stroh und Trog als Einheit aus einem Holzstück herausgearbeitet. Die kniende Maria schaut mit ausgebreiteten Armen auf ihr Kind, als könne sie das Wunder seiner Geburt selbst noch nicht fassen. Ein Ochse mit sanften Kuhaugen und extrem langem Hinterteil breitet sich vor der Stallwand aus.

Nahezu himmlisch leuchtend steht ein großer Himmlsbote vor dem nächtlichen Bethlehem-Panorama und grüßt mit seinem Spruchband den kleinen König gegenüber in der Krippe. Wer weiß, ob des Nachts nicht auch die Engel des Chorgewölbes und der Chorfenster mit Instrumenten und Gesang dem Jesuskind ein himmlisches Konzert geben? Auf jeden Fall bietet die Herseler Krippe



ein ganz bezauberndes Weihnachtsbild, das recht farbenfroh wird, wenn die prächtig gewandeten drei Könige mit ihrem riesigen, leicht lächelnden Kamel eintreffen.

Blickpunkt: Oberammergauer Krippenfiguren

Oberammergau ist nicht nur für seine Passionsspiele weltweit berühmt, sondern auch für die Holzschnitzkunst, wozu in hohem Maße die Gestaltung von Krippenfiguren gehört. Seit Jahrhunderten trägt die Holzbildnerei zum Erwerb der Bevölkerung bei. Heute werden die Holzbildhauer an staatlichen Fachschulen ausgebildet. Die Oberammergauer Schnitzerfamilien oder -werkstätten stellen Krippenzubehör teils über mehrere Generationen hinweg her. Für bekleidete Gliederfiguren werden auf Wunsch auch die Gewänder geschneidert. Jede Firma bewahrt grundsätzlich ihre alten Formvorgaben, so dass über Typus und Mimik einer Figur oftmals verlorene Herstellerzuschreibungen ausgemacht oder selbst nach langer Zeit noch passende Zusatzfiguren bestellt werden können. Die Firma Georg Lang z. B. wurde bereits 1775 gegründet und besteht bis heute, seit 1952 stellt die Firma Klucker, heute Pfaffenzeller, meist Gliederfiguren und auch Gewänder her (Beispiel: Krippe St. Josef, Beuel).

Als Material wird gerne Lindenholz verwendet. Vollholzfiguren bleiben entweder naturbelassen und werden nur gewachst, oder sie erhalten einen Farbauftrag, meist in deckenden Volltonfarben. Bewegliche Gliederfiguren mit geschnitzten Köpfen, Händen, Füßen zeigen hingegen oftmals eine Lasierung, d. h. die Farbe lässt das Holz noch durchscheinen.

Wie bei den sogenannten Künstlerfiguren der einzelne Künstler, so zeichnet sich in Oberammergau neben dem Künstler auch der Ort generell als Qualitätsbegriff für hochwertige Krippenkunst aus. Das spiegelt sich natürlich auch im Preis wider. Eine weitere Region für qualitativ gefertigte Krippenfiguren ist auch das Grödnertal in Südtirol/Italien.

13 Roisdorf, St. Sebastian

Heiligerstraße · Pfarrbüro Telefon 02222 2311



Kirchengebäude

Als imposantes Wahrzeichen ragt der mit vielen rundbogigen Bauverzierungen dekorierte neuromanische Backstein-Kirch-turmkomplex zum Himmel (1896), Baumeister: Johann Adam Rüppel, Bonn. Die Glocken versehen noch heute ihren Dienst. Das ehemalige neuromanische Langhaus (1875), Baumeister: Heinrich Nagelschmidt, Köln, wurde 1980 wegen Instabilität niedergelegt.

Nur wenige Schritte entfernt steht ein schlichter, jedoch spannend gestalteter turmloser Neubau (1975), Architekt: Theo Scholten, Bergisch Gladbach. Moderne Backstein-Saalkirche, zeltförmig, vollverglaste westliche Giebelfassade, südlicher Kapellenanbau. Die Zeltform symbolisiert das schützende „Zelt Gottes unter den Menschen“.

Kirchenausstattung

Ein Teil der Dachverkleidung scheint zeltförmig, zugespitzt, vom Westgiebel aus gegen das quergelagerte Chordach zu stoßen und gibt so den Weg zum heiligsten Kirchenbereich in markanter Weise vor. Zelebrationsaltar, Tabernakelstele, Taufstein, Ambo mit vielen symbolischen Verzierungen, weißer Marmor, Bildhauer: Matthäus Winter, Limburg. Beeindruckende, großformatige, leuchtend farbige Fenster des berühmten Glasbildners Wilhelm Buschulte, Unna, Darstellungen (1978): Erlöserzyklus und „Sturm auf dem See“, West-Giebelfenster (1985).

Kreuzweg (1980er), eine außergewöhnliche Stickarbeit mit Goldfäden der Paramentenstickerin Renate Esper, Roisdorf. Konsolfiguren: Maria mit Kind, Kölner Werk (Anfang 16. Jahrhundert), „Pestheilige“ Rochus und Sebastian (18. Jahrhundert).

Weihnachtskrippe

Material: Künstlerfiguren, Köpfe, Hände, Füße aus Holz geschnitzt, farbig bemalt; bewegliche Körper als stoffumwickelte Drahtgestelle

19 Figuren, 30-40 cm hoch: Hl. Familie, 2 Engel, 3 Könige, 3 Hirten in 3 verschiedenen Mannesaltern, 1 Hirtenjunge, 1 Hirtin, 1 Hirtenmädchen, Herbergswirt, Zacharias, Elisabeth, Simeon, Hanna

Alter: 1942 und 1943, als Hoffnungszeichen auf neue Friedenszeiten angeschafft

Herkunft: Johanna Lamers-Vordermayer, Kleve, Bekleidung: Pfarrmitglieder

Tierdarstellungen: Vollholz, Holzbildhauer Kurt Wicher, Mendig, Eifel: 2010 Ochse, Esel, Kamel; 2011 schwarzer Widder, 2 Hunde, 11 Schafe



Um auch nur annähernd einen Eindruck von der Roisdorfer Krippenszenerie zu erhalten reicht ein einziger Besuch nicht aus. Ständig gibt es etwas Neues zu Bestaunen, verändern sich die Krippenausmaße, tauchen neue biblische Gestalten auf. Das ist schon einmalig unter den vorgestellten Dekanatskrippen, welche Vielfalt an Künstlerfiguren es hier gibt und in wie vielen wandelnden Bildern die Geschichte um Jesus Christus erzählt wird. Das Schwarz des Widders symbolisiert das „schwarze Schaf“, das wieder in die Gemeinschaft aufgenommen wird (Seite 33, Hirten und Schafe).

Relativ klein sind die Gestalten von Johanna Lamers-Vordermayer, die als Begründerin beweglicher Krippenkunst im Rheinland Berühmtheit erlangte (Seite 40, Künstlerin Johanna Lamers-Vordermayer). Wahre „Charakterköpfe“ findet man an der Krippe, z. B. Männer mit eher kantigen Gesichtsformen wie der abgebildete Josef und der Zacharias. Die weiblichen Gestalten zeigen sehr zarte, lieblich-feine Gesichtszüge und bezeichnende Haartrachten, was bei der betagten Elisabeth und ihrem geflochtenen, altmodischen Haarkranz gut deutlich wird. Generell lässt sich bei Künstlerfiguren an den Gesichtern und Frisuren der je-

weilige Meister ausmachen. Das gilt ganz besonders für Maria und Josef.

Die Roisdorfer Gestalten haben sehr grazile, schlanke Hände mit extrem langen Fingern, die aber vom Kripenteam größte Vorsicht verlangen, da sie leicht abbrechen können. Erkennbar wird das z. B. bei den ausgebreiteten Händen des Zacharias. Zudem scheinen sie förmlich seine Erregtheit und Hast auszudrücken, wie er da eilig um die Hausecke herum hinter seiner schwangeren Elisabeth herläuft, um die ankommende Base Maria zu begrüßen.



Die zuvor beschriebene Szene der Heimsuchung ist nur eine von mindestens zehn verschiedenen weihnachtlichen Bildern, die chronologisch aufeinander folgen (Seite 15, Wandelkrippe). Neben den üblichen Bildern stellt man in Roisdorf auch die Vermählung Marias mit Joseph dar und die schöne Szene mit dem ersten Bad des Jesuskindes. Josef, mit vor Anstrengung gerötetem Kopf assistiert, und die Hirtin und das Hirtenmädchen helfen ebenfalls mit. Der runde Badezuber verweist symbolisch auf die spätere Taufe Jesu. Als Botschaft steht hinter dieser Szenerie, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Auch das Jesuskind muss folglich gebadet und gewickelt werden. Eine Badeszene findet sich auf allen weihnachtlichen Ikonen der Ostkirche. Sie steht nicht in den Evangelien, wird jedoch in den Apokryphen beschrieben, den so genannten verborgenen Texten dessen, was nicht in die Bibel aufgenommen wurde.

13 **Roisdorf, St. Sebastian**

→ Fortsetzung

**Blickpunkt: Krippenkünstlerin
Johanna Lamers-Vordermayer**

Johanna wurde 1870 in München als Tochter des Bildhauers Hans Vordermayer geboren, der selbst aus einer Künstlerfamilie stammte und auch in Oberammergau lehrte. Nachdem sie 1895 den Kirchenmaler Heinrich Lamers geheiratet hatte, lebte sie in dessen Heimatstadt Kleve. Der Münchner Freund und Kunstprofessor Max Schmederer steckte Johanna mit seiner Begeisterung für eine Erneuerung der Krippenkunst an. Zunächst hielt sie Vorträge zum Thema Krippen, begann aber bald, selbst Figuren nach alten Vorlagen zu gestalten, die sie dann ständig weiter entwickelte. In Kleve eröffnete sie ein kleines Atelier und wuchs immer mehr in den Beruf einer Krippenkünstlerin hinein.

Zunehmende Nachfrage bedingte Helferinnen, die Körper oder Bekleidungen der Figuren herstellten. Die Schnitzarbeiten fertigten nach Johannas Entwürfen talentierte Bildhauer aus Bayern. Wandel- oder „Stationenkrippen“ mit großer Darstellungsvielfalt wurden zu ihrem Markenzeichen, wobei die hohen Qualitätsansprüche hohe Preise verlangten. Johanna wurde weiterhin zur Lehrmeisterin für andere Krippenkünstler, wie ihre Freundin Lita Mertens-Grüter (1879 – 1979), die zur bekanntesten Krippenkünstlerin im Rheinland aufstieg. Nach dem Tode ihres Mannes lebte Johanna in Geislingen bei ihrer Tochter, wo sie nach schwerer Krankheit am 30. Juni 1945 verstarb. Ihr Sohn Hans Lamers führte die Krippenwerkstatt in Kleve bis 1963 fort (vgl. Figuren Gielsdorf, Roisdorf, Alfter).

Tierdarstellungen rund um die Krippen





14 Alfter, St. Matthäus

Hertersplatz · Pfarrbüro Telefon 02222 2585

Kirchengebäude

Fast bilden sie eine Einheit am westlichen Rand des Zentrums von Alfter, die 1721 erneuerte barocke Burganlage und die Matthäuskirche gleich daneben. Kirchturm mit barock geschwungener Haube und Langhaus (1791); Erweiterung (1901): Querhaus und Chor (neugotisch), Entwurf: Baumeister Tepe, Driebergen Nähe Utrecht. Bis 1620 gehörte Alfter zur Pfarre St. Laurentius in Lessenich. Die seitdem selbstständige Pfarre hat heute mit Rainald Ollig den Dechanten des gesamten Dekanates Bornheim / Alfter als Seelsorger.

Kirchenausstattung

Trotz erheblicher Unterschiede bilden der klassizistische Langhaussaal und das neugotische Querhaus mit Chor heute eine harmonische Einheit. Langhaus geprägt von pastelliger, gelbblauer Farbgebung in geometrischen Formen sowie zwei Ölgemälden mit den Motiven Tod und Auferstehung (1994), Walter Prinz, Köln (siehe auch Merten). Quer- und Chorhaus mit bemerkenswerter neugotischer Ausstattung: figurale Fensterbilder, Glasmalerei Reuter und Reichart, Köln; Hochaltar (1903), W. Hachenberg, Köln, Gesprenge (1998) von K.H. Müller, Brühl, erneuert; Kreuzwegmalereien Öl auf Metall (2. Hälfte 19. Jahrhundert). Weitere Ausstattungsstücke: barockes Holzschnitt-Antependium aus dem Bonner Schloss (heute Uni Bonn) mit Wappen von Erzbischof und Kurfürst Clemens August; Holzfiguren: Anna Selbdritt (Ende 15. Jahrhundert); Maria mit Kind (um 1580), Burgund; Pfarrpatron Matthäus (ca. 15. Jahrhundert).

Weihnachtskrippe

Material: Künstlerfiguren, Köpfe, Hände, Füße / Beine aus Holz geschnitzt, farbig gefasst; bewegliche Körper als stoffumwickelte Holz-Drahtgestelle

12 Figuren, 60-75 cm hoch: Hl. Familie, 2 Engel, 4 Hirten, 3 Könige
Alter: 1952



Herkunft: Figuren und Bekleidung: Krippenwerkstatt Hans Lamers, Kleve (Sohn Hans führte nach 1945 die Krippenwerkstatt seiner berühmten Mutter Johanna bis 1963 weiter (Seite 40, Künstlerin Johanna Lamers-Vordermayer) Tierdarstellungen Vollholz: Ochse (Wallnussholz), Esel, 3 Schafe 1952 Lamers, Kleve; 2 Lämmer, 1 Schaf später zugekauft Weiterhin: Bethlehem-Wüstenlandschaft-Design: Hannelore Knüppel, Alfter

Welch ein Panorama! Über eine horizontale Länge von fünf Metern erstreckt sich ein imaginäres Landschaftsbild der Region um Bethlehem. Da scheint sich jemand an Ort und Stelle informiert zu haben, wie es im Heiligen Land aussieht. Gebäude, Pfeiler, Koniferen, irdene Krüge, ja sogar der Sand wirken echt. Unschwer ist die Behausung der Heiligen Familie auszumachen, zeigt doch ein großer Komet den Weg zum Stall. Maria und Josef, selbst das winzige Kind in der Holzkrippe, sind von einem Heiligenschein umgeben. Der fehlende Schleier über dem goldenen Haar weist die etwas bleiche Maria als eine modernere Krippenfigur aus.

Figurenmodernität der Nachkriegszeit bezüglich der Bekleidung zeigen auch die Könige und die Hirten, z. B. die beiden jüngeren in ihrer feschen Lederkluft. Generell wirken die Wesen größer als sie sind, was wohl an ihrer schlanken Statur liegt, passend dazu



verfügen sie über meisterlich geschnitzte lange Hände mit feingliedrigen Fingern. Nahezu elegant und grazil scheinen zwei himmlische Engelswesen eher zu schweben als zu stehen. Der Höhepunkt an figürlicher Pracht wird mit dem Eintreffen der drei Weisen aus dem Morgenland erreicht. Wahrhaft königliche Gestalten machen hier in Alter dem göttlichen Kind ihre Aufwartung: ausgefallen modern ihre Kronen, farbenprächtig, metallisch glänzend und von enormer Stofffülle und Schick die königlichen Gewänder. Das sind wohl mit die

schönsten und vor allem außergewöhnlichsten Könige unter den vorgestellten Dekanatskrippen.

Einzigartig sind der Ochse und der Esel. Ihre muskulösen Körper sind von einer verblüffenden Realität, und sie scheinen nur so vor Kraft zu strotzen. Aufgrund ihrer enormen Größe stehen sie meist etwas seitlich, damit sie mit ihrer Leibesfülle nicht die HI. Familie erdrücken oder besser gesagt, diesen Hauptdarstellern nicht die ihnen zustehende Wirkung stehlen. Da die Krippe als Wandelkrippe vom 1. Advent bis Anfang Januar immer wieder verändert wird, kann im Bild der Flucht nach Ägypten der Esel dank seiner Größe auch mit Leichtigkeit Maria und das Kind tragen (Seite 15, Wandelkrippe).



Bei dieser Krippe wäre darauf hinzuweisen, dass mit den Krippenfiguren aus der Werkstatt Hans Lamers das Werk seiner Mutter, der berühmten Krippenkünstlerin Johanna Lamers-Vordermayer, seine Fortschreibung findet. Zudem müsste es sich in Gielsdorf um Johannas frühe Werke handeln, in Roisdorf findet man ausgereifte, späte Figuren aus ihrer letzten Schaffensperiode.



Blickpunkt: Ochse und Esel

Ochs und Esel werden in den Weihnachtsevangelien nicht erwähnt. Ihr Platz an der Krippe ist wohl eher auf den Propheten Jesaja (1,3) zurückzuführen, wo es heißt: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“. Diese Aussage von Jesaja wurde von den Kirchenvätern auf die Geburt Jesu übertragen. Für sie stand der Ochse für das jüdische Volk und der Esel für die heidnischen Völker, die somit alle gemeinsam das Christuskind als Schöpfer anerkennen. Bereits im 3. Jahrhundert zeigen Darstellungen zur Geburt Christi diese beiden Tiere an der Krippe.

Der Ochse bzw. Stier spielte in verschiedenen antiken Kulturen eine große Rolle, z. B. als Symbol von Gottheiten oder als Opfertier. Daher weist er an der Krippe auch auf den Kreuzestod Christi hin (Seite 45, Passionsymbole an der Krippe). Heute kennen wir den Ochsen eher als früheres Zugtier oder als Nahrungslieferanten.

Der Esel, früher ein Tier der Unterschicht, ist ambivalent bzw. zweigesichtig: zum einen fast wertlos, da er als dumm und störrisch gilt, zum anderen ist er ein unentbehrlicher Lastenträger, z. B. bei der Flucht nach Ägypten. Der demütige Esel ist auch eine Metapher für Jesus Christus, der sich klein machte, als er auf einem Esel am Palmsonntag in Jerusalem einritt.

15 Gielsdorf, St. Jakobus

Kirchgasse · Pfarrbüro Telefon 0228 641354



Kirchengebäude

In ein malerisches Ortsbild eingebettet liegt das Kleinod St. Jakobus oben am Vorgebirgshang. Die äußere Baugestalt zeugt von vielen Veränderungen: Wehrturm der ehemaligen Höhenburg seit 1490 als Kirchturm genutzt, mit angrenzender, romanischer Burgkapelle (um 1100) verbunden. Kapellenchor (Ende 15. Jahrhundert), spätgotisch, dreiseitig erneuert. 1880 neugotische Backstein-Hallenkirche südlich angebaut, Entwurf: Diözesanbaumeister Vinzenz Statz, Köln. Jakobusstele im Vorhof (2002), weist auf den Stationspunkt am Pilgerweg nach Santiago de Compostella hin.

Kirchenausstattung

Der Innenbau beherbergt manche Kostbarkeit. Wandmalereien im Kapellenchor (1492), evtl. Kölner Schule, Mitte 19. Jahrhundert freigelegt, restauriert. Drei Bildzyklen zeigen die Legenden um Jakobus d. Ä. und St. Margareta sowie acht Szenen zu Leiden und Auferstehung Christi.

Innenraum der Hallenkirche 1985 in ursprünglichen Zustand zurückgeführt und seitdem wieder eine bezaubernde 19. Jahrhundert-Atmosphäre: Ausmalung, neugotische Hoch- und Seitenaltäre, Kanzel, Kommunionbankteile, Beichtstuhl, Orgelprospekt, spätnazarenischer Kreuzweg. Figürliche Fenster (teils 1920), Gerhard und Karl Jörres, Bonn; Chorausmalung (1924), Maler: Willy Stucke, Bonn (siehe auch Bornheim). Jakobusfigur, holzgefasst (um 1500) sowie farbige Statuen: Judas Thaddäus und Hubertus. Im Turmeingangsbereich Kreuzigungsgruppe (17. Jahrhundert) und kelchförmiger, detailreicher Taufstein (1901).

Weihnachtskrippe

Material: Künstlerfiguren, Köpfe, Hände, Füße aus Holz geschnitzt, farbig bemalt; Gelenkkörper als Holzgestelle mit Holz-

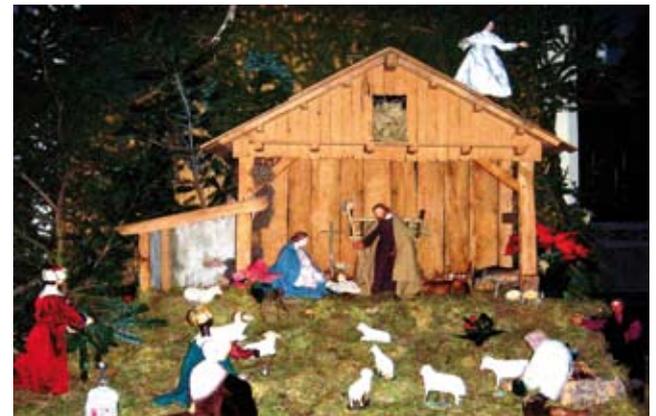
scharnieren, restauriert; Jesuskind Gips

9 Figuren, 35-40 cm hoch: Hl. Familie, Engel, Hirte, Hirtin, 3 Könige

Alter: Josef, Maria, Engel, Hirte, Hirtin um 1926, vermutlich Werkstatt Johanna Lamers-Vordermayer, Kleve (vgl. Figuren Roisdorf; Seite: 40, Krippenkünstlerin Johanna Lamers Vordermayer); Bekleidung 1950er erneuert

1980er bewegliche Könige, wohl aus süddeutscher Werkstatt Tierdarstellungen: Ochse, Esel Holz; 7 Schafe, 3 Widder Gips; Daten unbekannt

Weiterhin: Krippenstall ca. 1970er, wohl ehem. Küster Muhr / Zimmermann Vianden, Gielsdorf



Anstrengend ist der Weg hinauf zur Hl. Familie. Die grazile Hirtin eilt dennoch mit vor Erwartung ausgebreiteten Händen die letzten Höhenmeter hinan, während ein Hirte bereits ein wärmendes Lagerfeuer entfacht hat. Bewusst soll mit der hügelig ansteigenden Krippengestaltung auf die Ortslage von Gielsdorf hingewiesen werden. Viele Schafe und sogar drei Widder zeugen nicht nur von der Fruchtbarkeit des Vorgebirges, sondern weisen indirekt auch auf das Besondere an dieser Krippe hin. Hier wird nämlich neben der Geburt verstärkt das leidvolle Ende der Geschichte um Jesus Christus thematisiert. Die Läm-

mer stehen symbolisch für Jesus als Opferlamm. Der Widder gilt im Rückblick auf das Alte Testament als Kennzeichen für den Opfertod Christi am Kreuz (Seite 45, Passionssymbole; Seite 33, Hirten und Schafe).



Die Hl. Familie zeigt ein niedliches Jesuskind, das bereits von einem Heiligenschein umgeben ist. Marias weißes Untergewand betont ihre extreme Blässe noch, was den starken Gegensatz zum frisch-rotwangigen Josef hervorhebt. Ochs und Esel muss man fast suchen. Sie sollen zwar nie durch ihre Größe das Bild beherrschen, aber hier sind die Proportionen gegenüber den Figuren doch arg seltsam verschoben.

Neben dem Gebäude und an der Stallwand taucht das Thema Passion Christi erneut auf. Große Disteln und ein schlichtes Kreuz weisen ebenfalls symbolisch auf das Ende des gerade neu gebo-



renen göttlichen Kindes in der Krippe hin. Auf dezente Weise hat man im Gielsdorfer Krippenbild die Idee von Pfarrer Theisen umgesetzt, neben dem Beginn der Erdenszeit des Menschewordenen auch auf sein Ende hinzuweisen. Das beinhaltet insgesamt ein großes Bild der Hoffnung, dass nämlich Jesus Mensch geworden ist, um uns durch seinen Tod am Kreuz zu erlösen.

Blickpunkt: Passionssymbole an der Krippe

Wie bereits im Blickpunkt „Krippe und Krippengebäude“ (Seite 29) beschrieben, steht eine Krippe in der Form eines steinernen kleinen Sarges für den Kreuzestod und die Bestattung Christi im Felsengrab. Die Windeln des Jesuskindes verweisen auf die Gräbtücher, und – ist es mit einem Kreuznimbus versehen (Heiligenschein mit eingefügtem Kreuz) – so weist auch das auf den Kreuzestod hin. Ein weiteres mittelalterliches Leidenssymbol kann ein kleines Vögelchen sein, das dem Jesuskind scheinbar als Spielzeug dient. Es ist jedoch auch ein Hinweis auf die Passion, wenn der Vogel für den Stieglitz oder Distelfink steht, der angeblich stachelige Dornen frisst und dennoch wunderbar zu singen vermag und daher an die schmerzhaft Dornenkrone erinnern soll.

Kreuzförmige Gebilde bei Weihnachtskrippen verweisen auf das Marterkreuz selbst. Tiere, die an das schmerzhaft Ende erinnern, sind z. B. der Ochse, der schon in der Antike ein Opfertier war. Auf einem Esel reitet Jesus später nach Jerusalem ein, wo dann der eigentliche Leidensweg beginnt. Weiterhin findet man häufig den Widder, der, wie im „Blickpunkt Hirten und Schafe“ (Seite 33) beschrieben, im Alten Testament von Abraham letztlich an Stelle seines Sohnes Isaak geopfert wurde und auf Gottvater verweist, der seinen Sohn Jesus Christus am Kreuz hinrichten lässt. Das Lamm, das sich klaglos in die Herde einfügt, symbolisiert Jesus als Opferlamm, der sich in sein Los fügt. Zu erwähnen wäre auch ein Geschenk der Könige, die Myrrhe, die als bitterer Wein Christus am Kreuz verabreicht wurde und die ehemals zur Einbalsamierung Verstorbener diente.

16 Oedekoven, St. Mariä Himmelfahrt

Im Wingert · Pfarrbüro Telefon 0228 641354

Kirchengebäude



Am Südhang des Vorgebirges erheben sich gleich zwei eng beieinanderliegende sakrale Schmuckstücke, die beide ein Marienpatrozinium haben. Die barocke Kapelle St. Mariä Vermählung (1756), und unmittelbar benachbart ihre pfarrliche Nachfolgerin, die Kirche St. Mariä Himmelfahrt. Entwurf der rustikal wirkenden Himmelfahrtskirche: Emil Steffann, Mehlem (1956), ein kleiner Saalbau mit Dachreiter, gerundeter Apsis und rundbogigen Fenstern, Außenhaut: Grauwacke-Bruchstein, was Festigkeit symbolisieren soll. Die extrem schlichte Formgebung steht sowohl für die franziskanisch geprägte Glaubensrichtung des renommierten Architekten als auch für den Zeitgeist der 1950er Jahre.

Kirchenausstattung

Der karge Innenraum entspricht dem Nachkriegstypus einer sogenannten Scheunenkirche mit offen sichtbarem Dachgebälk. Sehr bemerkenswert sind die figürlichen Buntglasfenster (1956), des bekannten Glasmalers Hans Lünenborg, Köln. Ungewöhnlich und eigentümlich wie der Künstler selbst, der keinerlei Interpretationshilfen lieferte, sind die Details der Darstellungen, z. B. im Schöpfungsfenster ein Totenkopfmotiv und viele Insekten, das Erntedankfenster mit Feldfrüchten des Vorgebirges und ein Marienzyklus, oder das große Westfenster, das eine beeindruckende Dreifaltigkeit mit einer Gruppe pilgernder Menschen unter dem Kreuz zeigt. Ein großer Kruzifixus an der Apsiswand und kleinere Ausstattungsdetails vervollständigen das Gesamtbild. Mit einer Kirche von Steffann und Fenstern von Lünenborg besitzt Oedekoven ein kunsthistorisches Kleinod der Sakralkunst der 1950er Jahre.

Weihnachtskrippe

Material: Linde, Vollholz, gewachst
4 Figuren, ca. 80 cm hoch: Hl. Familie, Engel

Alter: Hl. Familie um 1980, Engel um 1998

Herkunft: Hl. Familie: Schwester Eberhardis Kohlstedt, Insel Nonnenwerth; Engel: von unbekanntem Künstler an Hl. Familie angeglichen

Die ästhetische Schlichtheit der weihnachtlichen Darstellung steht in vollem Einklang mit dem kargen, franziskanisch geprägten Kirchenraum. Hierzu passt sogar, dass die Gestalterin der Figuren dem Franziskanerorden angehörte. Tannengrün und ein paar frische Pflanzen bilden die Kulisse für die wenigen weihnachtlichen Wesen. Kein Stall, kein Getier, nichts außer einem großen Boten Gottes im Hintergrund stört diese beeindruckende Gruppe der Heiligen Familie. Wahre skulpturale Kunstwerke stellen Maria und Josef dar. Meisterhaft sind ihre





innere Bewegtheit und zugleich Demut aus dem Holz herausgearbeitet und sichtbar gemacht worden. Lediglich die jeweilige Iris ist farblich hervorgehoben und belebt die Gesichter in dezenter Weise. Die Oedekovener Krippenfiguren sind also weniger das Werk einer so genannten Krippenkünstlerin, sondern eher überzeugende Skulpturen einer Bildhauerin.

Da Oedekoven wie Gielsdorf und Impekoven zum Seelsorgebereich von Pfarrer Theisen gehört, wird bei diesem Krippenbild ebenfalls der Bezug zum leidvollen Ende des göttlichen Kindes hervorgehoben. Die ausgebreiteten Arme des Jesuleins in der Krippe finden sich wieder als ausgestreckte Arme des erwachsenen Jesus oben am Kreuz an der Chorwand. Auch sieht man hier wieder Silberdisteln als Symbol für das Leiden und die Dornenkrone (siehe Ausführungen zu Gielsdorf und Seite 45, Passionssymbole). In einem ansprechenden Arrangement bilden die stacheligen Pflanzen eine



Einheit mit einer großen Wurzel. Diese steht in direktem Zusammenhang mit dem Jesuskind und symbolisiert die Wurzel Jesse. Auf Jesse, den Vater König Davids, baut der reich verzweigte Stammbaum von Jesus Christus auf.

Blickpunkt: Bildhauerin Schwester Eberhardis Kohlstedt

Eberhardis Kohlstedt (1901 – 1992) stammte aus dem Münsterland und war ausgebildete Kunsterzieherin. 1927 trat sie dem Franziskanerorden bei. Bis 1945 schuf sie im St. Elisabeth Kloster in Trier Entwürfe für die Paramentenstickerei. Ein Kunststudium an den Kölner Werkschulen folgte. Schwester Eberhardis gehörte dann der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe auf der Insel Nonnenwerth in Bad Honnef an. In der dortigen Werkstatt war sie bis 1987 bildhauerisch tätig. Neben Krippenfiguren schuf sie auch andere religiöse Kunstwerke wie Statuen, Kreuze und Kreuzwege aus Holz, Ton oder Bronze.

Generell sind ihre Krippenfiguren aus hellem Lindenholz mit leicht strukturierter Oberfläche gearbeitet und nur gewachst. Lediglich die Augäpfel sind leicht abgedunkelt. Die Aufstellung ihrer weihnachtlichen Gestalten vor schlichter Landschaftskulisse und wenn möglich in der Nähe eines Kreuzifixus begrüßte sie ausdrücklich. Formgebung und Ausdrucksstärke der Figuren zeigen eine gewisse Nähe zu den Skulpturen von Ernst Barlach.

Krippenfiguren der Bildhauerin Schwester Eberhardis Kohlstedt finden sich u. a. in St. Paulus in Beuel, in Trier, im Dom von Münster, wie auch im Generalat der Franziskaner Ordensgemeinschaft in Rom.

17 Impekoven, St. Mariä Heimsuchung

Straße: Oberdorf, Ecke Engelsgasse / Unterdorf
Pfarrbüro Telefon 0228 641354



Kirchengebäude

In Impekoven wohnt der liebe Gott in Beton. Der außergewöhnliche und sehr anspruchsvolle Zentralbau wurde 1969 nach Entwürfen des weltberühmten Pritzker-Preisträgers Prof. Gottfried Böhm, Köln, errichtet. Sein „großer Bruder“ ist der bekannte „Mariendom“ von Neviges. Der Außenbau erinnert an die Form eines Bergkristalls, was laut Prof. Böhm „eine sehr schöne Beschreibung (ist), aber von mir stammt sie nicht“. Kirchendach und Kegeldach des zylindrischen Turms optisch gelungen mit Eternit bzw. Blei (Ende 20. Jahrhundert) verkleidet.

Kirchenausstattung

Im Kircheninneren verschmelzen vielfältig geknickte Waschbeton-Wandteile mit dem offen einsehbaren, plastisch gestalteten Dach wie zu einer begehbaren Skulptur, die unerwartete Geborgenheit vermittelt. Markant verlegte rote Bodenfliesen, leuchtend orange-rote Bänke, apfelgrüne Türen und Sakristei-einrichtung sowie schwarze, Straßenlaternen ähnliche Lampen verraten die Handschrift Böhms. Fensterentwürfe: Dr. Svetlozar Raef, Köln; Tabernakeltür (1986) und 15 farbige Kreuzwegstationen (1992), Emaille: Eginio Weinert, Köln; thronende Marienskulptur, Holz, farbig (Anfang 17. Jahrhundert), südeuropäisch; Taufstein (1987) und Ambo (2006) Bildhauer: Hermann Büchel, Nettekoven.

2007 sagte Gottfried Böhm zu seiner Kirche: „*Sie ist ein inniger, liebevoller Raum, der die richtige Stimmung für Messfeiern und Gebete erzeugt. Außerdem passt sie hervorragend ins Ortsbild.*“

Weihnachtskrippe

Material: bewegliche Gliederfiguren, Holz-Drahtgestelle, Füße teils an Platten geschraubt, Hände, Köpfe farbig bemalt, bekleidet
13 Figuren, ca. 40 cm hoch und 8 Tiere
Alter und Herkunft:

1961 Hl. Familie, 3 Hirten: Köpfe, Hände, Füße Holz lasiert, incl. Bekleidung, evtl. Oberammergau

1995 Ochse, Esel, 5 Schafe: massiver Kunststoff, farbig, unbekannter Kunsthandel Kevelaer

2001 aus Kunststoff: Engel, 3 Könige, Köpfe, Hände, Füße, farbig, bekleidet, sowie Kamel, Kunstgewerbe Dammers, Kevelaer

2005 passend: Kameltreiber, um 2009 Hirtin und Hirtenmädchen, Dammers, Kevelaer

Weiterhin: 3 verschiedene Stallgebäude, im jährlichen Wechsel aufgestellt: von 1981 Baumrinden geprägt, 1995 Birkenholz mit Strohdach an Kirchenform angelehnt, 2003 Birkenholz mit Holzschindeldach, Fertigungen: Willi Derscheid, Impekoven



Die Kirche selbst nimmt Bezug auf die Geschichte um die Geburt Christi. Das Patrozinium St. Mariä Heimsuchung bezieht sich ja auf den Besuch der schwangeren Maria bei ihrer ebenfalls mit Johannes, dem späteren Johannes dem Täufer, schwangeren Base Elisabeth.

Die Krippe wird nicht als so genannte Wandelkrippe aufgestellt, aber die unterschiedlich vorhandenen Stallgebäude verändern das Gesamtbild von Jahr zu Jahr. Farbenfroh, richtig quirlig, geht es in dem mit Moos, Steinen und Wurzeln belegten Vor-



feld zu. Die Hirten mit ihrer Herde eilen zum Kind. Hirtenmutter und Tochter im Partnerlook stehen mit leeren Händen da. Ihre Gaben, wie heimische Nüsse und Kastanien, haben sie bereits vor der Hl. Familie abgelegt. Statt das göttliche Kind zu bewachen, scheinen Ochs und Esel richtig nach diesen Leckerbissen zu schielen. Die Gabenfülle wird noch reichlich verstärkt durch die Karawane aus dem Morgenland. Ein farbenfroh gekleideter, dunkelhäutiger Treiber ist vorausgeeilt und biegt mit seinem Kamel bereits um die Ecke, das unter der schweren Last fast zusammenzubrechen droht.

Oberhalb der Tannenku-
lisse bildet eine thronen-
de Marienfigur die Ver-
bindung zum Ende
Christi, zum Kreuzestod.
Der kleine Vogel, mit
dem das Kind zu spielen
scheint, der Distelfink,
verweist symbolisch auf
die Dornenkrone (Seite
45, Passionssymbole).



Blickpunkt: Heilige Familie

Die Darstellungsformen der Hauptperson, des Jesuskindes, wurden zuvor beschrieben (Seite 29, Krippe und Krippengebäude). Als Christkind und weihnachtlicher Gabenbringer ist es zudem die Traumfigur aller Kinder von zwei bis hundert Jahren.

Maria, grundsätzlich dunkelhaarig, wird seit dem 14. Jahrhundert aufgrund der Marienvision der hl. Birgitta von Schweden meist blond dargestellt. Man hat die generell blonde Haarfarbe der Schwedinnen auf Maria übertragen. Gekleidet ist sie in den für sie charakteristischen Symbolfarben: weiß für die Reinheit, rot für die Liebe und Göttlichkeit und blau für die Treue und Christus. In älteren Krippenbildern ist ihr Haar noch züchtig von einem Tuch bedeckt. Neuere Krippenfiguren seit dem 2. Weltkrieg zeigen Maria meist ohne Kopfbedeckung. In der Krippe gebührt dem Esel ein Platz in Marias Nähe, damit er symbolisch bei der späteren Flucht schnell zur Hand ist.

Josef als Nährvater hat den schwierigsten Part wegen der schwer verständlichen Vaterschaft. Bewundernswert befolgt er die nächtlichen Anweisungen des Engels und hat an der Krippe seinen festen Platz. In dezente Braun- oder Grüntöne gewandet, schaut er meist selbstbewusst, erstaunt ob des Wunders, aber voller Demut auf das Kind herab. Seine Attribute sind die Lilie der Reinheit, eine Laterne oder auch Zimmermannswerkzeug. Aufgrund seines Berufes ist Josef der Schutzpatron der Handwerker und Arbeiter.

18 Witterschlick, St. Lambertus

Hauptstraße · Pfarrbüro Telefon 0228 9863623

Kirchengebäude

Direkt an der lebhaften Dorfstraße von Witterschlick weist der erhalten gebliebene, leicht erhöht liegende neugotische Backsteinturm der Kirche St. Lambertus steil zum Himmel (1875, Architekt königlicher Bauinspektor Jakob Neumann, Bonn). Daran grenzt nach hinten das kleine Nachkriegsgotteshaus an, das aus den Steinen der 1944 von Bomben zerstörten ehemaligen Hallenkirche errichtet wurde. Ein markanter Zentralbau bildet mit 20 x 20 Metern das östliche Ende des heutigen Kirchenkomplexes (1968, Architekten Toni Kleefisch und Carl Leyers, Bonn). Vorgängerbauten an gleicher Stelle sind seit 1066 belegt, wobei das kleine romanische Kirchlein des 12. Jahrhunderts bis 1875 bestand. Die Pfarre St. Lambertus gehört heute zum Dekanat Bornheim bzw. zum Seelsorgebereich Alfter.

Kirchenausstattung

Beeindruckend groß bietet sich der quadratische Innenraum dar, zumal der Blick bis in die Spitze des pyramidalen Dachstuhls reicht. Horizontale Fensterbänder unterhalb des Dachansatzes bilden den oberen Abschluss von drei Außenwänden. Die stark erhöhte östliche Choranlage ruht auf der darunter liegenden Krypta.

Zelebrationsaltar, Ambo und Sakramentsstele weißer Marmor, 1960er, Hein Gernot, Köln-Vingst. Eigenwilliges neueres Altarkreuz, Corpus um 1700. Spätromantisches, kelchförmiges Taufbecken, dessen reiche Dekorformen in das 13. Jahrhundert verweisen, 1895 restauriert, dabei fehlende Stützsäulchen aus Granit erneuert. Fünfzehn Kreuzwegstationen aus Ton, 1983, Geschwister Degen, Höhr-Grenzhausen. Das Material verweist auf die großen Tonvorkommen in der Witterschlicker Region. Die fünf Sitzfiguren aus Holz von der ehemaligen Kanzel, Entwurf Heinrich Wiethase, Köln, 1883, stellen Christus und die vier Evangelisten mit ihren Attributen dar. Vier lebensgroße Holzskulpturen, 1950er. Osterkerzen-Leuchter, Bronze, wohl 1960er,

Johannes Reinarz, damals Witterschlick. Orgel 1999, Orgelbau Sandtner, Dillingen / Donau.

In der integrierten Gebetskapelle eigenwillige, originale Madonna aus dem Klausenhäuschen von 1673, der Witterschlicker Kapelle am Waldrand des Hardtberges (dort heute Kopie). Die Skulptur, Mitte 18. Jahrhundert, Holz, 68 cm hoch, deren frühere Farbenpracht leider zur Unkenntlichkeit verwittert ist, zeigt Maria mit Kind auf der Weltkugel in einem Schiff stehend. Derartige Darstellungen „Maria im Schiff“ sollten an die Seeschlacht von Lepanto (1571) erinnern, bei der der Sieg der Christen über die Türken der Fürbitte Mariens zugeschrieben wurde. Eine alte Fahne zeigt das gleiche Motiv.



Weihnachtskrippe

Material: bewegliche Gliederfiguren, Köpfe, Hände, Füße aus Holz geschnitzt, farbig bemalt, Körper als Holz-Lattengestell, Füße zur Standfestigkeit auf Platten fixiert
Tierdarstellungen: 3 Schafe, Köpfe und Füße geschnitzt
Alter: Hl. Familie 1960er, restliche Figuren Mitte 1980er Jahre

Herkunft: Hl. Familie unbekannt, evtl. aus Kunsthandel Wefers, Köln; restliche Figuren hergestellt von Pfarrer Hermann Heinrich Paffenholz, Witterschlick

Bekleidung: Pfarrer Paffenholz

Weiterhin: Stall-Arrangement Karl-Matthias Curtius, Witterschlick

Nur eine kahle Steinwand gewährt der Hl. Familie ein wenig Schutz. Die deutlich erkennbare Beschädigung im oberen Bereich stellt ein Mahnmal dar, das auf die im Jahre des Stallbautobenden Kriegsgräuel in Jugoslawien hinweisen soll. Ein kleines Lagerfeuer und viel Stroh vermitteln ein Gefühl von Wärme. Ochs und Esel gibt es in der Witterschlicker Krippe nicht. Recht eigentümlich schauen die Hirtengestalten aus. Sie sind in Tücher gehüllt, die auf den vorderen Orient verweisen. Und genau diese Gegend, den Originalschauplatz vor den Toren der Stadt Bethlehem, soll die Szenerie heraufbeschwören. So fehlt auch ein kleiner Ölbaum nicht. Aber ganz ohne einen heimischen Tannenbaum darf es in St. Lambertus nicht sein. Ein wenig zur Seite gerückt sorgt er zumindest für einen Ansatz von rheinischem Krippengefühl. Und Schafe gibt es im Rheinland ja



auch. Diese hier haben ein besonders interessantes Innenleben. Was man doch Schönes aus einer leeren Lenorflasche machen kann, wenn man sie genial mit einem echten Schaffell umgibt und dem Gebilde den passenden Kopf anfügt.

Die Gestalten der Hirten und Könige verdienen eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Alle Figuren wurden vom früheren Pfarrer Paffenholz geschaffen, bemalt und benäht. Zudem verkörpern sie bekannte Persönlichkeiten. Die Hirten tragen die Gesichtszüge der früheren Witterschlicker Pfarrer Kronenbürger und Mastiaux sowie das Konterfei von Pfarrer Paffenholz selbst.

Die prächtigen drei Könige, in üppige Umhänge gewandet, tragen nicht die üblichen Kronen. Schaut man sich die Kopfbedeckungen genauer an und beachtet dazu die jeweiligen Gesichtszüge, so erkennt man deutlich, dass Pfarrer Paffenholz hier fernöstliche Zeitgenossen abgebildet hat: König Feisal von Saudi Arabien, Schah Resa Pahlewi von Persien und Staatspräsident Anwar L. Sadat von Ägypten. Jeder mag spekulieren, was der Grund für diese Darstellungsform gewesen sein mag. Auf jeden Fall machen solche Heiligen Drei Könige wohl nirgendwo sonst dem christlichen Göttlichen Kind an der Krippe ihre Aufwartung.



19 Volmershoven – Heidgen, St. Mariä Hilf

Kottenforststraße · Pfarrbüro Telefon 0228 9863623

Kirchengebäude

Am Rand des Kottenforstes liegt der kleine Doppelort Volmershoven-Heidgen. Die Kirche St. Mariä Hilf gehört heute mit St. Lambertus im Hauptort Witterschlick zum Dekanat Bornheim bzw. zum Seelsorgebereich Alfter.

Nach der Erhebung 1955 zur „Kirchengemeinde St. Mariä-Hilf im Verband mit der Mutterpfarre St. Lambertus Witterschlick“ begann man mit der Planung einer neuen, größeren Kirche mit einem damals modischen Campanile (freistehender Kirchturm) sowie angrenzenden Pfarrgebäuden (1960-62, Architekt Kleefisch, Bonn). Die verlinkerte, schlichte Saalkirche wird von vielen quadratischen, gerasterten Fensterelementen beherrscht, ein Öffnungsschema, das sich auch in den Schallluken des Campanile wiederfindet. Die neuromanische Vorgängerkapelle an gleicher Stelle, ebenfalls der Muttergottes der Immerwährenden Hilfe gewidmet, Architekt Gerhard Franz Langenberg, Bonn, 1894, war zu klein geworden und wurde 1960 niedergelegt. Zu den weiteren Vorgängerkapellen blieben keine Angaben erhalten.

Kirchenausstattung

Innen sind im langgestreckten Kirchensaal Chor und Orgelbühne gegenüberliegend angeordnet, die Satteldachform ist deutlich erkennbar. 1995 wurde der Chorraum unter Regie des renommierten Bildhauers Sepp Hürten, Köln, erneuert, wobei man Teile der alten Ausstattung einbezog. Tabernakelstele, Ambo, Altarkreuzbalken Sepp Hürten, 1995. Kruzifixus 1960er Jahre, Johannes Reinarz, damals Witterschlick. Das Material der Kreuzwegreliefs, Künstler Reinarz, 1960er, Ton, soll auf die frühere Haupterwerbsquelle der Ortsbewohner hinweisen. Auf dem Gebiet von Volmershoven-Heidgen liegen bedeutende Tonvorkommen, die ehemals unterirdisch über ein Stollensystem abgebaut wurden.

Aus der in den 1920er Jahren niedergelegten Fachwerk-Kapelle im Ortsteil Heidgen stammt ein Holz-Altarretabel, farbig, 1762. Darin ist eine alte Holzskulptur ‚Madonna mit Kind‘ eingestellt, Näheres unbekannt. Weiterhin ‚Immerwährende Hilfe‘-Bild, 1895, und eine große St. Barbara-Holzfigur, 1950er Jahre.



Weihnachtskrippe

Material: Gliederfiguren, beweglich, Köpfe, Hände, Füße aus Holz geschnitzt, farbig lasiert, Körper Lattengestelle, zur Standfestigkeit Füße mit Holzplatten verbunden

8 Figuren, 60 - 85 cm hoch: Hl. Familie, 2 Hirten, 3 Könige

Tierdarstellungen: Ochse, Esel, 2 Schafe, Material Holz

Alter der Figuren: Anfang 1960er Jahre

Herkunft: unbekannt; identische Figuren in der Josefskapelle im Josefinum, Bonn, deren künstlerische Zuschreibung ebenfalls ungeklärt ist

Bekleidung: durch Pfarrmitglieder

Typisch rheinisch traditionell bietet sich die Krippenlandschaft dar, in der in Volmershoven-Heidgen das Geburtsgeschehen um



das Göttliche Kind dargestellt wird. Ein Stall aus Birkenästen und der mit Stroh bedeckte Boden gewähren der Hl. Familie ein wenig Schutz und Wärme. Tannenbäume rahmen das friedliche Bild ein. Deren Grün setzt sich über das stufige Vorfeld fort. Ochs und Esel bewachen den kleinen Jesus aus geziemender Entfernung. Oder schauen sie sich die Gestalten, die ihre Aufwartung machen wollen, erst einmal genauer an bevor diese sich weiter nähern dürfen?

Da sieht man zwei fesche Hirten mit modischer Kurzhaarfrisur. Sie bringen als Gaben Erzeugnisse aus der fruchtbaren ländlichen Region. Passend zum grünen Wams des Trägers leuchtet besonders der grüne Apfel, den der junge Mann kniend darbie- tet. Nahezu überbordend mit Geschenken beladen kommen von rechts die Könige daher. Ihre vielen schweren Pakete scheinen sie seitlich schon einmal abgelegt zu haben. Tatsächlich handelt es sich hierbei um Geschenke von Kindern für einen sozialen Zweck. Glänzende Kostbarkeiten halten die „Weisen aus dem Morgenland“ fest in ihren Händen, um sie dem kleinen Jesus persönlich zu übergeben.

Das Göttliche Kind, in ein weißes, langes Gewand gehüllt, emp- fängt alle Besucher mit ausgebreiteten Armen. Es liegt auf Stroh

in einer hochbeinigen Krippe, die in der Tat an eine Futterkrippe für Tiere erinnert. Die blau gewandete Mutter Maria zeigt wunderbar feine Gesichtszüge, denen auch eine gewisse Demut inne zu wohnen scheint. Auffallend ist die helle Haarfarbe. Sie geht wohl auf die mittelalterliche Marienvision der hl. Birgitta von Schweden zurück, nach der man die blonden Haare der Schwedinnen auf künftige Mariendarstellungen übertrug. Fast weiß, aber modern, ist der Kopf des Josef gestaltet. So wirkt er jung und alt zugleich. Weißes Haupthaar und der Bart könnten auf das hohe Alter hinweisen, das Josef gemäß der Überlieferung bereits hatte, als Jesus geboren wurde. Die schicke jugendliche Frisur gibt diesem Charakterkopf eine ganz besondere Note.



De Kripp es leer

Verfasser unbekannt

Et jing schon op der Ovend aan.
 Ich dät en Kirch betredde
 un jing bis an de Kripp janz noh
 un wollt do still jet bedde.

Wie en Wiel jekneet ich han,
 do ho't ich schnelle Schritt,
 un ielich kom d'r Köster an,
 och d'r Pastur kom met.

Ich daach mer jlich, dat jet nit stemp,
 dä Köster reef „och Jott“!
 Se luurten en de Kripp eren:
 et Jesuskind wor fott!

Dä Pastur kunnt dat nit verstonn.
 Dä Blick jing hin un her.
 Dat Chresskind kunnt doch janit jon.
 Trotzdem, de Kripp wor leer.

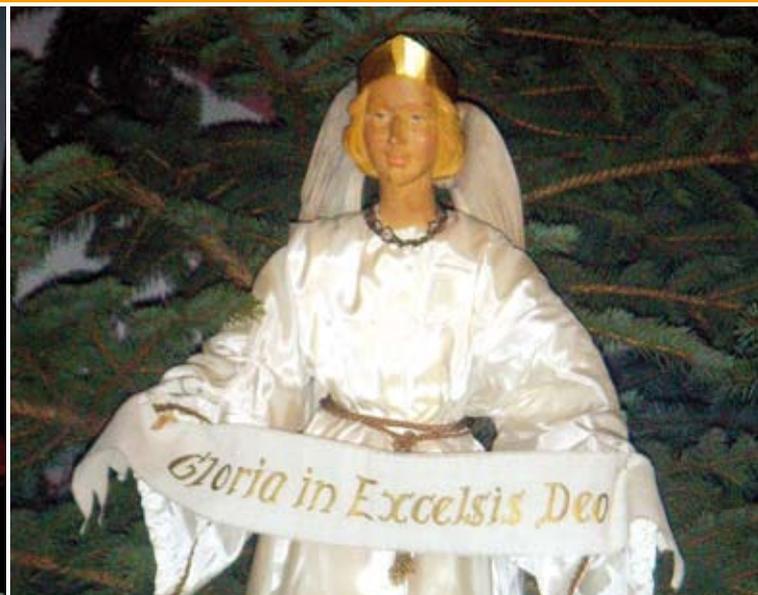
Op eimol knarrt de Kirchedür,
 et Hätz woot uns janz wärm:
 ne kleene Jung stund an der Dür
 un heelt dat Kind em Ärm.

Sing Augen woren hell un blank,
 die Höörcher drüvver kruus,
 ne Roller stalt hä an de Bank,
 dann säht hä frei eruus:

„Et Chresskind mir ne Roller braht,
 ne schöne, wie ihr seht.
 Et hät e paar Ründcher mitjemaat
 dat hätt et doch verdeent.“

De Ovendsonn looch op de Bänk,
 still wood et en uns drei.
 Dat wor för uns noch e Jeschenk,
 als Chressdach lang vörbei.

Engel



Blickpunkt

1	Sechtem: Wandelkrippe	15
2	Walberberg: Stern	17
3	Merten: Bewegliche Künstlerfiguren	19
4	Rösberg: Engel	21
5	Hemmerich: Wachsfiguren aus Aachen	23
6	Kardorf: Weihnachtskrippen	25
7	Waldorf: Kunst der Nazarener	27
8	Dersdorf: Krippe und Krippengebäude	29
9	Brenig: Heilige Drei Könige	31
10	Bornheim: Hirten und Schafe	33
11	Widdig: Krippenfiguren aus Gips	35
12	Hersel: Oberammergauer Krippenfiguren	37
13	Roisdorf: Krippenkünstlerin Johanna Lamers Vordermayer	40
14	Alfter: Ochse und Esel	43
15	Gielsdorf: Passionssymbole an der Krippe	45
16	Oedekoven: Bildhauerin Schwester Eberhardis Kohlstedt	47
17	Impekoven: Heilige Familie	49



Kreissparkasse
Köln

www.ksk-koeln.de

Gut.

- Sicherheit
- Vertrauen
- Nähe

Kreissparkasse.

Literaturauswahl und Hinweise

- Akten, Pfarrbriefe, mündliche Aussagen aus den Pfarren
- Presseberichte zu den jeweiligen Krippen

Sekundärliteratur

- Dekanatsrat Meckenheim-Rheinbach, Lorenz Dierschke, Hrsg.: Weihnachtskrippen in den Kirchen des Dekanats Meckenheim-Rheinbach. 3. Auflage 2011/2012
- Kapellari, Egon: Glanz strahlt von der Krippe auf: Weihnachtsbetrachtungen. Wien 1991
- Maaßen, German Hubert Christian: Kirchen im Dekanat Hersel. Köln 1885
- Mayr, Gertrud: Weihnachtskrippen in Münster. Münster 2009
- Ossendorf, Karlheinz: Überall ist Bethlehem. Siegburg 2004
- Plum, Yvonne u. Thomas: Kölner Krippengänge. Köln 2001
- Priebe, Ilona: Advent und Weihnachten in Köln. Köln 2002
- Schillig, Christiane: Gott wohnt auch im Beton. Monumente 1/2-2010
- Walz, Markus: Krippen in Bonner Kirchen. Bonn 1986
- Walz, Markus: Weihnachtskrippen im Kölner Raum. Köln 1988. Diss. 1987
- Weiß, Klaus-Dieter: ...in die Jahre gekommen. Pfarrkirche Alfter Impekoven. db, 11/2001

Kooperationspartner der Katholischen Bildungswerke:



ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club Kreisverband Bonn/Rhein-Sieg

Postfach 180146 · 53031 Bonn
 Telefon: 0228-630015
 Telefax: 0228-9650366
 E-Mail: kontakt@adfc-bonn.de
www.adfc-bonn.de



Eifelverein Bonn

Postfach 190194 · 53007 Bonn
 Dr. Klaus Lange
 Telefon: 02227-1412
 E-Mail: klaus.lange@milac.de
www.eifelverein-bonn.de



Ich bin dabei!
Nur wir sind Bonn Rhein-Sieg

In der Region verwurzelt

www.nur-wir-sind-bonn-rhein-sieg.de

Wir sind Ihr starker regionaler Partner für Ihre Finanzen - und unterstützen durch unser Engagement Vereine und soziale Einrichtungen der Region.

Volksbank
Bonn Rhein-Sieg





Christel Diesler

Weihnachtskrippen

am Rhein und im Vorgebirge
Krippen und Kirchen im Dekanat Bornheim

Herausgeber:



Katholische Bildungswerke Bonn und Rhein-Sieg

Kasernenstraße 60 · 53111 Bonn

Telefon: 0228 42979 - 0

Telefax: 0228 42979 - 200

E-Mail: info@bildungswerk-bonn.de

www.bildungswerk-bonn.de

Schutzgebühr: 6,50 €